

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis 2.50 Mtl. monatlich 1.10 Mtl.
wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonelle
oder deren Raum 50 Pfg. für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 7. November 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Nisch und Kraljevo genommen.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den
6. November 1915. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Handgranatenkampf wurden die in dem Ostteil
unseres neuen Grabens nördlich von Massiges ein-
gedrungenen Franzosen wieder vertrieben. Sonst verlief
der Tag unter teilweise lebhaften Artilleriekämpfen ohne
Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Russen wiederholten ihre Durchbruchversuche bei
Dünaburg mit dem gleichen Mißerfolge wie an den
vorhergehenden Tagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Clningen.

Nordöstlich von Budka wurden weitere russische
Stellungen genommen.

Bei Siemikowce ist Ruhe eingetreten.
Der Gegner ist in seine alten Stellungen auf dem Ostufer
der Strypa zurückgeworfen. In den nun abgeschlossenen
Kämpfen verloren die Russen an Gefangenen fünfzig
Offiziere und etwa sechstausend Mann.

Valkanriegsschauplatz.

Im Tale der westlichen Morava wird südöstlich von
Cacal gekämpft. Kraljevo ist genommen, östlich
davon wird der Feind verfolgt. Stubal ist erreicht,
der Zapanjevaca-Abschnitt ist überschritten. Im Morava-
Tale wurde bis über Obrez-Sikrica nachgedrängt. Durch
Handfeuer setzten sich unsere Truppen noch nachts in Besitz
von Barvarin. Ueber dreitausend Serben
wurden gefangen genommen.

Bei Krivovar ist die Gefechtsführung zwischen den
deutschen und bulgarischen Hauptkräften gewonnen.

Die Armee des Generals Bojadieff
hat bei Lukovo und bei Soko-Banja den Gegner geworfen,
über fünfhundert Gefangene gemacht und sechs Geschütze
erbeutet.

Nach dreitägigem Kampf ist gegen zähen Widerstand
der Serben die besetzte Hauptstadt Nisch gestern

nachmittag erobert. Bei den Kämpfen im Vor-
gelände sind dreihundertfünfzig Gefangene und zwei Ge-
schütze in bulgarische Hand gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 6. November. (W. Z. B.) Amtlich wird ver-
lautbart: 6. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind unternahm gestern südöstlich von Wisniowezyl
gegen unsere Strypa-Front zwei starke Angriffe. Seine An-
griffskolonnen brachen, schwere Verluste erleidend, unter unserem
Feuer zusammen. Die Russen zogen sich schließlich sowohl hier
als auch östlich von Burlanow und Bieniawa in ihre Haupt-
stellungen zurück. Die Zahl der in den Kämpfen um
Siemikowce eingebrachten Gefangenen stellt sich auf
50 Offiziere und 6000 Mann. Am unteren Strypa ge-
winnen unsere Angriffe schrittweise Raum.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe an der Südwestfront hielt im großen und ganzen
auch gestern an. Hierzu mögen die aus dem amtlichen Bericht
der italienischen obersten Heeresleitung bekannten ungünstigen
Witterungsverhältnisse beigetragen haben. Vereinzelt Angriffe
des Feindes wurden abgewiesen. Im Abschnitte von San
Martino sind noch Nahkämpfe im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der montenegrinischen Grenze kämpfenden
österreichisch-ungarischen Kräfte erklärten vorgestern östlich von
Trebinje den Jlinobrdos und durchbrachen damit die montenegri-
sche Hauptstellung. Gestern wurde der Feind bei der Ruine
Klobuk geworfen. Von der Armee des Generals von
Kovach gewann eine österreichisch-ungarische Kolonne den Tapol-
sch Klisura, südlich von Krilje; eine andere drängte den Gegner
über die Jelica und südöstlich von Cacal zurück. Kraljevo
wurde von den deutschen Truppen besetzt. Weiter südöstlich über-
schritten deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen die
westliche Morava. Die Armee des Generals v. Gallwitz nähert
sich der Talsenge nördlich von Krusevac. Der serbische
Hauptwaffenplatz Nisch befindet sich in bulgarischen
Händen. Auch Soko Banja und die Höhen westlich von
Lukovo wurden von den Bulgaren genommen. Ueberall werden
viele in Zivil gekleidete Deserteure der serbischen Armee auf-
gegriffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Der neue Bahnhof Friedrich-
straße.

Als der Bau der Stadtbahn vor fast 35 Jahren vollendet war,
zeigte sich bald, daß man in einem Punkte von falschen Voraus-
setzungen ausgegangen war und mit falschen Kosten gerechnet hatte:
in dem Punkte des Zentralbahnhofs. Als solchen Bahnhof hatte
man die Haltestelle am Alexanderplatz vorgesehen. Die Entwick-
lung, die kommunale und wirtschaftliche Topographie der Stadt
(schienen diesen Plan zu rechtfertigen. Hier lag das Rathaus, hier
das Amtsgericht, hier das Polizeipräsidium (wenigstens war es hier
geplant), hier endlich war die Hauptgeschäftsstraße der Stadt: die
„alte Königstraße“. So berechtigt also diese Ansichten gewesen sein
mögen, die Entwicklung der Stadt Berlin hat bewiesen, daß sie falsch
waren: Als Zentralbahnhof Berlins entwickelte sich bald der Bahnhof in
der Friedrichstraße. So alt aber diese Tatsache ist, solange auch löst die
Klage, daß Anlage und Ausmessungen des Bahnhofes ungenügend sind
und ihrem Zwecke nicht mehr zu genügen vermögen. Und das war nur
natürlich, denn der Bahnhof Friedrichstraße ist eigentlich gar kein
Vollbahnhof, sondern nur eine Haltestelle. Er hat keine Rangier-
gleise, keine Ausweichegleise — und da er im ganzen nur zwei
Gleispaare hat, entfällt die Möglichkeit, die Zusammenstellung der
Züge zu ändern oder einen Zug an den andern vorbeizuleiten. Die
Folgen davon sind eine außerordentliche Erschwerung und Verlang-
samung des Verkehrs: Die Schnellzüge müssen durchschnittlich sechs
Minuten halten und die Vorortzüge müssen ihrem Beispiel folgen,
da sie nur schwer und langsam „freie Fahrt“ erhalten. Alle diese
und viele andere Uebelstände führten nach Abhilfe; diese soll der
große Umbau schaffen, an dem jetzt gearbeitet und der 1919 vollendet
sein wird, wenn der Krieg die Bauzeit nicht verlängert.

Nichtiger wäre es allerdings, hätten wir nicht von einem „Um-
bau“ gesprochen, denn in Wahrheit ist dieser Umbau ein völliger
„Neubau“. Die Veränderungen, die an dem Bahnhof geplant sind,
stellen sich als viel umfangreicher heraus, als es aussteht; sie sind
so gründlich, daß eigentlich von dem bisherigen Bauwerk kein Stein
auf dem anderen bleibt. Schon jetzt, wo die Bauarbeiten sich noch
in den Anfangsstadien befindet, kann derjenige, der dem Baugelände
einen Besuch schenkt, feststellen, daß von dem alten Bahnhof nichts
übrig bleibt, und dafür ein neuer und moderner Bahnhof entsteht,
der den Anforderungen entspricht, die der Verkehr einer Millionen-
stadt an ihn stellt. Beschreiben wir kurz, wie dieser Bahnhof aus-
sehen wird und was ihn von dem alten unterscheidet.

Vor allem wird der neue Bahnhof, dessen oberste Bauleitung
Herr Oberbaurat Suadicani hat, drei Gleispaare, d. h. sechs Gleise
erhalten, während der alte bekanntlich deren nur zwei bezog, vier
besaß. Die zwei neuen Gleise zweigen sich an der Charlottenstraße
von den bisherigen ab und führen, nördlich vorgelagert, bis über
den Schiffbauerdamm hinaus. Die so erhaltenen sechs Bahnhof-
Gleise ermöglichen die Anlage von drei Bahnsteigen. Auf diesen
drei Bahnsteigen, die im Norden beginnend, mit A, B, C bezeldnet
werden, findet der Verkehr in von der bisherigen abweichender
Weise statt. Der bisherige Nordsteig diente dem Stadtverkehr, der
Südsteig dem Fern- und Vorortverkehr. In Zukunft werden die drei
neuen Steige folgende Zwecke haben:

Bahnsteig A (auf dem alten Pepinieregelande): Stadtverkehr
in beiden Richtungen.

Bahnsteig B (neuer Mittel-, alter Nordsteig): Fern- und Vor-
ortverkehr nach Westen, d. h. Charlottenburg.

Bahnsteig C (Südsteig): Fern- und Vorortverkehr nach dem
Osten in der Richtung: Schlossischer Bahnhof.

Man sieht, daß sämtliche Zugläufe auf den Bahnsteigen für den
Fern- und Vorortverkehr anders gelegt sind, indem der einzelne
Bahnsteig die Abwicklung des Verkehrs nur nach einer Richtung,
mit dem einen Gleis für den Fernverkehr, mit dem zweiten für den
Vorortverkehr zu besorgen hat. Durch diese Maßnahme wird es
möglich sein, daß ein Zug den ihm vorhergehenden überholt, d. h.
daß der Vorortzug nicht vor dem Bahnhof so lange wartend zu
liegen hat, bis der vorausgehende Fernzug abgefertigt ist. Diese
nach beiden Richtungen geschaffene Ueberholungsöglichkeit wird
demnach eine recht ansehnliche Verkehrsbeschleunigung erreichbar
machen.

Die Länge der Bahnsteige wird erheblich gesteigert; sie ragen
bis in die Mitte der Spreerbrücke hinaus und weisen folgende Ab-
messungen auf: Der Stadtbahnsteig 190 Meter, die Fernbahnsteige
je 250 Meter.

Sämtliche Gleise werden dabei um 75 Zentimeter gehoben,
außerdem werden die Ueberführungen der Bahnsteige, die jetzt
bekanntlich massiv sind, denn sie wurden ja erst nachträglich angelegt, als
Hohlräume ausgebildet. Durch diese Anordnungen wird es ermög-
licht, die Unterräume des Bahnhofs weiter, höher und luftiger an-
zulegen und dem ins Riesenhafte gesteigerten Verkehr anzupassen.
Das dadurch gewonnene Obergeschloß enthält außer den sogenannten
Fährstenträumen die Räume für den inneren Bahndienst, vornehmlich
aber einen Ausgang für die im Stadtverkehr ankommenden Personen,
der von Norden über den Zugängen zu den Fernbahnsteigen hinweg
kreuzungsfrei geradenwegs zum Ausgang nach der Georgenstraße
führt. Der Haupteingang zur Stadtbahn bleibt an der alten Stelle,

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 6. November. (W. Z. B.) Amtlicher Be-
richt über die Operationen vom 4. November.
In der Richtung auf Meximac erreichten unsere Truppen die
Gegend von Soko-Vania. Nach heftigem Kampf nahmen
wir vor Nisch die vorgeschobenen Stellungen auf der Nord-
und Ostfront der Festung. Wir erbeuteten zwei Geschütze,
zwei Munitionswagen und machten 400 Gefangene. An der
Eisenbahn Knajazevac — Surljig erbeuteten wir eine
Lokomotive und 103 Wagen mit einer großen Menge
Material und für die Genietruppen bestimmte Vorräte. Süd-
lich von Strumija wurden unsere Truppen von an
Zahl überlegenen englisch-französischen Kräften angegriffen.
Durch heftige Gegenangriffe wurden diese im Vajonettkampf
zurückgeworfen und erlitten erhebliche Verluste. Die Kämpfe
entwickeln sich für uns günstig und sind mit den Franzosen
auf der Front Krivolac-Sonitza-Blava im Gange.

Bulgarischer Einmarsch in Nisch.

Sofia, 5. November. (W. Z. B.) Meldung der Bulgarischen
Telegraphenagentur. Eine bulgarische Division ist in Nisch ein-
gerückt.

Zur griechischen Ministerkrisis.

London, 6. November. (W. Z. B.) Das Reutersche
Bureau meldet aus Athen: Der König schlug Zaimis vor,
Premierminister zu bleiben, dieser weigerte sich jedoch. Der
König berief daraufhin einen Ministerrat.

Venizelos' Kriegsrede.

Athen, 5. November. (W. Z. B.) Die Agence Havas veröffent-
licht die folgenden bemerkenswerten Stellen aus der Rede
Venizelos' in der Kammerführung: Im Laufe der
letzten Tage empfanden wir den Schmerz noch tiefer, unser Land

durch unseren Erbfeind bedroht zu sehen, der sich nach der Zer-
schmetterung Serbiens gegen uns wenden wird. Morgen werden wir
allein, ohne Verbündete und ohne Freunde, vor einem mächtigen
Feinde stehen. Einem Abgeordneten, der Venizelos fragte, ob der
König das Verderben der Nation wolle, antwortete Venizelos, er
habe nicht vom Herrscher sprechen wollen. Da man ihn aber frage,
werde er, wie es sich ziemte, antworten. Unter einem kon-
stitutionellen Regime könne der König keine Verantwortung haben.
Es sei unnötig, von der Politik des Königs zu sprechen, denn sie
bestehe nicht. Der König wolle gewiß nicht das Verderben der
Nation. Venizelos fuhr fort: Unser Regime ist konstitutionell. Die
Regierung allein ist verantwortlich. Die Krone ist berechtigt, mit
der Regierung uneinig zu sein, wenn die Regierung mit dem Volke
uneinig ist. Aber nach den letzten Wahlen konnte kein Miß-
verständnis bestehen bleiben. Der König ist ein ausgezeichnete Heer-
führer, aber er hat keine genügende politische Er-
fahrung. Venizelos macht diejenigen verantwortlich, die den König
nicht benachrichtigt hätten, daß die Krone das Vertrauensvotum der
Kammer für die vorhergehende Regierung nicht verkennen dürfe.
Hier griff Sunaris ein und erklärte, daß die Politik Venizelos
das Land unfehlbar in das Verderben stürzen würde. Theotokis
sprach in demselben Sinne und sagte, wenn Griechenland in den
Kampf eingegriffen hätte, so wäre sein Heer und seine Flotte
zerschmettert worden. Venizelos hob sodann die Vor-
teile seiner Februarpolitik hervor und sagte: Wenn wir
aus der Neutralität herausgetreten wären, so wären Bulgarien und
Rumänien und gefolgt. Wir hätten jetzt große Entschädigungen in
Kleinmassen für ein kleines Opfer erhalten. Serbien hätte damals
150 000 Mann ausstellen können. Unsere Politik macht, indem sie
der deutschen Politik dient, die Verwirklichung unserer nationalen
Träume unmöglich. Wir werden die Verwirklichung der bulgarischen
Träume und die Stärkung der türkischen Macht erleben. Warum
nicht heute den Krieg beginnen, da er doch morgen
unvermeidlich sein wird. Venizelos schloß schließlich die
Regierung an, die Gelegenheit nicht vorbegehen zu lassen, die sich
nur alle tausend Jahre einmal bietet.

die er nur jetzt in der so berühmten Normaluhr, das wird die Eingänge größer und geräumiger werden; auch die Zugänge von und nach dem Reichstagsufer und dem Schiffbauerdamm bleiben, wenn auch in anderer Einzelanordnung, erhalten. Eine Neuerung dagegen, und zwar eine recht willkommene, stellt es dar, daß ein neuer Zugang von der Ostseite der Friedrichstraße (an der Stelle des „Franziskaner“) geschaffen wird. Dort mündet bekanntlich der unterirdische Bahnhof der Nord-Süd-Bahn aus, mit dem dann der neue Zugang eine direkte, die Straße nicht kreuzende Verbindung bildet.

Der Eingang zum Fernverkehr bleibt nach wie vor von demjenigen zum Stadtverkehr völlig getrennt; er wird nordwestlich von seiner heutigen Stelle liegen, — auf dem Gendarmenplatz. Das Eingangstor soll weiter von der Friedrichstraße abgerückt werden, damit die Reihe der ankommenden Züge nicht in die Straße hineinragt und den Verkehr stört. Es führt in eine große Halle von 730 Quadratmeter Ausdehnung, die rechts vierzehn Fahrkartenschalter, nicht weit davon die Gepäckabnahme und in der Mitte den Ausgang zum Fern- und Vorort-Bahnsteig enthält. Die seitlich davon liegenden Wartebäume bestehen aus einem Saal für die erste und zweite Klasse von je 400 Quadratmeter, einem Saal für die dritte und vierte Klasse von 550 Quadratmeter, einem Speisezimmer, einem Damenzimmer, einem Nichtraucherzimmer und einem Anrichterraum. Der Ausgang für die Reisenden des Fern- und Vorortverkehrs führt wie heute zur Georgenstraße.

Wird noch ein Wort zu sagen von dem Aussehen des neuen Bahnhofes. Es wird ein gänzlich verändertes sein, da die Pläne, soweit sie nicht noch Veränderungen unterworfen werden, von der Absicht ausgehen, im weitest möglichen Umfang Glaskonstruktionen zu verwenden. Für die Fronten wird der Architekt, Geheimrat Baurat Schwarz, nämlich, in gleicher Wiederholung sich folgende Pfeiler anordnen, die bis zum Boden gerade durchlaufen und durch mächtige Fenster aus undurchsichtigem Glas verbunden sind. Wir haben eine derartige Anordnung in Messels Wertheim-Bau und in Behrens' A. G.-Bau (Voltastraße) vor Augen. Wesentlich wird ja das Aussehen des Bahnhofes durch die Gestaltung der Hallenwölbung bedingt werden. Nach dieser Richtung steht noch nichts Endgültiges fest, indem, wie wir hören, die Frage, ob eine einzige große Wölbung zu schaffen sein wird oder drei Einzelwölbungen angeordnet werden, noch nicht ihre schlüssige Beantwortung erfahren hat.

Wie dem aber auch sein mag, der neue Bahnhof, der fast elf Millionen kostet, wird dem beschämenden bisherigen Zustand ein Ende machen und Berlin endlich den so lang ersehnten modernen Bahnhof schenken.

Landtag statt Reichstag!

In einer Zuschrift von parlamentarischer Seite erklärt sich die „Post“ mit der Ablehnung der Forderung auf Einberufung des Reichstages durchaus einverstanden; ja sie wünscht sogar, daß der Reichstag erst im Laufe des Dezember zusammentritt. Als Grund wird angegeben, daß von dem Reichstag nichts „Ersprießliches“ zu erwarten sei.

Die Befürchtung ist nicht abzulehnen, daß bei der Erörterung der Frage der Volksernährung die Rücksichten auf den Burgfrieden im Innern nicht in dem Maße gewahrt werden würden, wie dies im dringenden Interesse unseres Volkes liegt.

Daß die Richtung Liebknecht da, wo sie in der Bevölkerung größeren Anklang findet, die gegenwärtigen Verhältnisse der Volksernährung im Interesse der Schärung des Klassenkampfes agitatorisch auf das äußerste verwertet, ist bekannt. Nach den Erfahrungen in der letzten Tagung des Reichstages und Landtages ist aber auch die Befürchtung nur zu gerechtfertigt, daß die gemäßigten Mehrheits der Partei, um sich von der radikalen Minderheit nicht das Wasser abgraben zu lassen, mit ähnlicher Schärfe sowohl gegen die Regierung wie gegen Erzeuger und Händler sich äußern würde. Diese Gefahr wird um einiges vermindert werden, wenn die Verhandlungen im Reichstage erst im Monat Dezember stattfinden, wo die inzwischen erlassenen umfassenden Maßnahmen der Regierung bereits einen Teil ihrer Wirkung geäußert haben können.

Die „Post“ hält es dafür um so notwendiger, daß der preussische Landtag sofort einberufen wird:

„Ohne Zweifel würde eine eingehende parlamentarische Erörterung der Volksernährungsfragen zu der Zeit, wo die Entscheidung noch erst vorzubereiten waren, von großem Wert gewesen sein, sowohl in bezug auf die Entschlüsse der Regierung selbst, wie in bezug auf die Aufklärung und Beruhigung weiter Kreise der Bevölkerung. Aus diesem Grunde ist es lebhaft zu bedauern und wird wohl jetzt allgemein als ein Fehler anerkannt, daß die Staatsregierung, statt den Landtag zu schließen, ihn nicht bis etwa Anfang Oktober vertagt hat; alsdann würde die Möglichkeit gegeben worden sein, rechtzeitig an einer Stelle, in welcher durchaus eine objektive, sachgemäße Behandlung verbürgt, ist nähliche und beruhigende Erörterungen vorzunehmen. Die Staatsregierung hat die seinerzeit für diese Erledigung der Frage geltend gemachten Gründe nicht für durchschlagend erachtet und ihrerseits den Landtag geschlossen. Damit wird man sich für die Vergangenheit abfinden müssen. Man wird allerdings aus den Erfahrungen dieser Zeit die nötigen Schlüsse für die künftige Frage der Vertagung oder des Schlußes des Landtages zu ziehen haben.“

Der König gegen Venizelos.

Athen, 6. November. (W. Z. B.) Meldung der Agence Havas. Der König hat die Haltung des Kriegsministers in der letzten Kammer Sitzung gutgeheißen. Er befandete ihm seine Zustimmung, indem er ihn zum Generaladjutanten ernannte. Diese Auszeichnung hat in Venizelistenkreisen einen peinlichen Eindruck hervorgerufen, die darin die bestimmte Absicht erblicken, den Einfluß ihres Führers zu nichte zu machen. Nach der Kammer Sitzung am Donnerstag vormittag bereitete, wie die Agence Havas behauptet, die Bevölkerung Venizelos eine begeisterte Kundgebung.

Neue Truppenlandungen in Saloniki.

Mailand, 6. November. (W. Z. B.) Ein Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ drastet aus Saloniki, daß die Truppenlandungen der Alliierten seit einigen Tagen ausnahmsweise lebhaft vor sich gehen. Der Abschluß nach der serbischen Front erfolge, da nur eine einzige Bahnlinie vorhanden sei, langsam, aber regelmäßig. Die Engländer seien westlich Nabrovo aufgestellt worden, wodurch einige französische Abteilungen frei geworden seien, die zur Verlängerung der Front der Alliierten über Negotin (Mazedonien) und Krivolak hinaus verwendet worden seien.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 6. November. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Zwischen Nieme und Oise in den Abschnitten Quisaine und Quennebieres richtete der Feind, nachdem er durch plötzliche Gewehrfeuer gegen die Befestigungen unserer Schützengräben diese zu beunruhigen versucht hatte, eine sehr heftige, aber unwirksame Beschließung gegen unsere Stellung. In der Champagne brachten wir zwei neue deutsche Angriffe, die gegen unsere Schützengräben von La Courtine mit Handgranaten ausgeführt und wiederum durch Bespritzung mit brennenden Flüssigkeiten unterstügt waren, völlig zum Scheitern. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Im Elsaß überflog eines unserer Geschwader Dornach und beschloß die von den Deutschen zur Herstellung von stinkenden Gasen eingerichteten Fabriken.

Orientarmee. Der 2. November war auf der Front unseres Abschnittes in Serbien ruhig. Die Bulgaren verschanzen sich vor Krivolak, zweihundert Meter vor unseren Vorposten, deren Vorstellungen sie beschließen. Am 3. November wurde ein Kampf nördlich von Nabrovo eingeleitet. Der Kampf dauert an. Unsere Truppen bemächtigten sich der Zugbrücke westlich von Krivolak.

Paris, 6. November. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Die Artilleriekämpfe dauerten im Laufe des Tages im Artois, besonders im Abschnitt von Loos, an. In der Champagne dauern die Kämpfe mit derselben Heftigkeit im Gebiet von Maiffes an. Infolge heftiger mit demselben Verfahren und mit bedeutenden Kräften ausgeführter Angriffe konnte der Feind mit einigen Truppen in unsere Schützengräben erster Linie bei der Höhe 199 eindringen. Er wurde sonst überall in Schach gehalten oder durch unsere Gegenangriffe vollständig zurückgeworfen. In den Vogezen zerstörte eine unserer Minen ein deutsches Blockhaus in La Chapelotte (östlich Vadonviller).

Bericht der Orientarmee: Trotz heftiger Artillerievorbereitung mißlingen am 5. d. Mts. Angriffsversuche der Bulgaren gegen unsere Westfront bei Krivolak. Am demselben Tage nahmen wir östlich von Nabrovo die Dörfer Nemilti und Kasali. Auf bulgarischer Seite ist auf den Grenzstämmen rege Tätigkeit der Artillerie zu beobachten, durch die Valandovo heftig beschossen wird. Ein von unseren Truppen nördlich von Nabrovo eingeleiteter Kampf dauert an.

Belgischer Bericht: Die sehr tätige feindliche Artillerie beschießt heftig unsere Stellungen nördlich von Doffere und südlich von Saint Jacquescapelle. Wulpen, Peruys, Abecapelle, Dostkerke, Roudamm und Saint Jacquescapelle wurden bombardiert. Unsere Batterien erwiderten kräftig, besonders führten sie Vergeltungsfeuer gegen Yele und Saint Pierreapelle aus.

Frenchs Meldung.

London, 6. November. (W. Z. B.) Der amtliche Bericht des Feldmarschalls French lautet: Gestern fanden fünf Gefechte in der Luft statt, bei denen ein deutsches Flugzeug gezwungen wurde, innerhalb unserer Linien niederzugehen. Das Wetter ist seit dem 1. November sehr regnerisch. Auf beiden Seiten fährt man mit Minenarbeiten fort.

Veränderung in der englischen Kriegsführung.

London, 6. November. (W. Z. B.) Daily Express erzählt, es sei so gut wie sicher, daß sofort eine höchst wichtige Veränderung in der Kriegsführung vorgenommen werden solle.

London, 6. November. (W. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Blätter glauben, daß Kitchener nicht demissionieren werde, sondern mit einem wichtigeren militärischen Posten betraut werden wird.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 6. November. (W. Z. B.) Bericht vom 5. November. Auf der Front von Riga gingen unsere Truppen bei Frankendorf (südlich Schloß) leicht nach Westen vor. Der Artillerie- und Infanteriekampf dauert auf der ganzen Front an. In der Gegend von Jakobstadt und an der Düna ist die Lage unverändert. Bei Dinaburg machten die Deutschen am 5. November einen fünf Stunden dauernden Angriff südlich des Swentensees gegen das Dorf Platonischki. Wir wiesen den Angriff unter großen Verlusten für den Feind ab. Bis jetzt wurden auf dem Kampfplatz mehr als tausend deutsche Leichen gezählt. Weiter südlich bis in die Gegend des Priwet herrscht Ruhe. Am Styr griff der Feind am Abend des 8. November das Dorf Koseinchnonwa (westlich Kagalowka) an. Nach einem heftigen nächtlichen Kampf zwangen unsere Truppen die Deserteure zur Flucht. Wir erbeuteten zwei Geschütze und drei Maschinengewehre. Bei Salica (8 Kilometer nördlich Nowo-Aleksiniec) griffen unsere Truppen den Feind, welcher sich unteren Drahtbündern zu nähern versuchte, an. Nach einem Bajonettkampf wurde der Feind zurückgeworfen. Wir machten drei Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen. Der heftige Kampf am rechten Ufer der Styrpa in der Gegend von Siemilowce dauert an. Der Artilleriekampf ist auf beiden Seiten sehr heftig. In der Ostsee beschossen unsere Schiffe die deutschen Stellungen bei Schloß. Auf der Kaukasusfront keine Veränderung.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 5. November. (W. Z. B.) Amtlicher Heeresbericht. Gestern entwickelte unsere Artillerie und Infanterie lebhafteste Tätigkeit, um die eroberten Stellungen zu verstärken. Wir wiesen feindliche Angriffe ab im Tale des Schwarzen Nieng, im Pontebana-Tale, an den Abhängen des Monte Calvaria, im Nordwesten von Görz und am Karfi. Wir nahmen dem Feinde 64 Gefangene und ein Maschinengewehr ab. Auf dem ganzen Kriegsschauplatz herrscht Unwetter mit reichlichem Schneefall auf den Höhen und mit unaufhörlichem Regen in der Ebene.

Gadorna.

Englischer Truppentransportdampfer torpediert.

London, 6. November. (W. Z. B.) Das Pressebureau meldet: Der britische Transportdampfer „Amagan“ wurde am 19. Oktober durch ein feindliches Unterseeboot auf der Höhe der Insel Antikytera im Ägäischen Meere versenkt. Von den 380 Mann indischer Truppen an Bord wurden 75 Mann, von der Besatzung 28 Mann gerettet. Die Ueberlebenden erreichten in eigenen Booten Antikytera. — Die Ueberlebenden erzählen, ist der italienische Dampfer „Jonio“ versenkt worden.

Ueber die Wirkungen des letzten Zeppelinangriffs auf London

wird gemeldet: Es wurden erfolgreich betworfen: 1. Die Londoner Hafenanlagen (die sogenannten Docks) und ihre anliegenden Stadtteile.

Im einzelnen:

In den East India Docks brannte ein großer Schuppen, der zum Teil Munition und anderes Kriegsmaterial enthielt, vollständig nieder.

In den London Docks wurden die Raimauern und Lagerhäuser auf weite Strecken niedergelegt. Mehrere Schiffe wurden getroffen, zum Teil völlig vernichtet.

In den Victoria Docks geriet ein großer Baumwollspeicher in Brand und wurde völlig zerstört.

Die in der Nähe der Docks gelegenen Straßen, insbesondere die St. George Street und die Lemann Street haben schwer gelitten.

2. Die City und das Zeitungsquartier sind mit besonders gutem Erfolge angegriffen worden.

Inbesondere wurden mit Bomben belegt:

Der mit Geschützen besetzte Tower nebst Towerbrücke, die Chancery Lane, die Liverpool Street, die Morgate Street, die Bishopsgate, die Abgate, die Minorities.

In diesen Straßen sind zahlreiche Häuser zerstört worden, zum Teil ganze Häuserblöcke.

Im einzelnen:

Die South Western Bank brannte bis auf die Grundmauern nieder. Erhebliche Summen an Geld und Wertpapieren sollen vernichtet worden sein. Unter den Trümmern wurde noch tagelang nach Geld und Papieren gesucht. Auch eine Filiale der London Bank wurde eingeeichtert.

Im Zeitungsquartier wurde das Gebäude der „Morning Post“ besonders schwer beschädigt.

Der Untergrund- und Eisenbahnbetrieb durch London mußte infolge von Zerstörungen teilweise eingestellt werden.

Vororte.

1. Woolwich. Im Arsenal sind schwere Beschädigungen angerichtet worden. Ein Teil ganz neuer Maschinen und Einrichtungen ist vernichtet worden.

2. Enfield. Eine Batterie mit Scheinwerfern, von der die Luftschiffe heftiges Feuer bekommen hatten, wurde mit Bomben belegt und zum Schweigen gebracht. Die Scheinwerfer erloschen zum Teil unmitttelbar nach den ersten Bombenwürfen.

3. Hampton. Die Pump- und Kraftstation wurde betworfen. Bei der guten Beobachtungsmöglichkeit wurden gute Treffergebnisse festgestellt.

4. Croudon. Es wurde eine Reihe großer Fabrikanlagen betworfen und mehrere große Brände beobachtet.

5. Kentish Town (im Norden Londons). Hier wurde eine besonders starke Scheinwerferbatterie ausgiebig mit Bomben belegt und zahlreiche Treffer beobachtet. Nach einem mitten in der Batterie gelegenen Treffer erlosch sofort eine Reihe von Scheinwerfern.

6. In Westham und Eastham wurden große Fabrik- und Eisenbahnanlagen betworfen. Es konnte ein sehr guter Erfolg festgestellt werden.

7. Ipswich. Es wurde eine Batterie betworfen, deren Feuer nach wenigen Bombenwürfen merklich schwächer wurde.

Die Luftschiffe wurden während des ganzen Angriffs heftig beschossen. Vier Flugzeuge machten vergebliche Versuche, den Angriff abzuwehren und den Luftkreuzern Schaden zuzufügen, die von nicht weniger als 26 Scheinwerfern beleuchtet wurden.

Ein demokratisches Regierungsprogramm.

Aus Amsterdam schreibt man uns:

Die Regierung hat in der Zweiten Kammer die Gesetzesvorlage über die Abänderung des Staatsgrundgesetzes eingebracht. Sie hat die Erweiterung des Wahlrechts zum Gegenstande und verdient sowohl wegen ihres Inhalts, als auch wegen der von der Regierung ihr beigegebenen Begründung auch außerhalb Hollands beachtet zu werden. Artikel 80 des Grundgesetzes soll in einer Weise abgeändert werden, daß die bisherigen Beschränkungen des allgemeinen Wahlrechts wegfallen. Das Wahlrecht wird den männlichen und weiblichen Niederländern von 23 Jahren an zuerkannt.

Die Begründung sagt, daß die Merkmale von Befähigung und gesellschaftlichem Wohlstand keine Verteidigung mehr finden können: Die Individualität der Wähler ist in der Masse untergegangen. Man sucht den Wert des Spruches der Wähler im kollektiven Urteil über Grundzüge von Rechtsbildung, die, an der eigenen Lebenserfahrung geprüft, als das Rechtsgefühl befriedigend angenommen werden. Man erwartet, daß auf die Dauer der gesunde Verstand der Masse die Personen zu finden wissen wird, die am besten in der Lage sind, diese Grundzüge zu verwirklichen. Die Parteigruppierung mit ihren parlamentarischen Fraktionen, Fraktionsvorständen und Fraktionsführungen, mit ihrer außerparlamentarischen Organisation, mit ihren Wahlprogrammen, Parteiführern und Propagandisten ist ein Versuch zur Verwirklichung des politischen und Rechtsbewußtseins der Massen. Was heute vom Wähler verlangt wird, ist nicht die Fähigkeit, über so und so viele Fragen der Staatsverwaltung zu urteilen, sondern nur ein solches Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten, daß er sich darüber Rechenschaft gibt, mit den Prinzipien welcher politischen Partei er sich am besten vereinigen kann. Die notwendige Folge dieser Entwicklung ist, daß kein Rechtsgrund besteht, um einen Teil der Bürger, die in der selben nationalen und sittlichen Gemeinschaft wie die übrigen leben und arbeiten, von der hauptsächlichsten nationalen Betätigung fernzuhalten. Es gibt keinen einzigen Rechtsgrund, warum nicht auch sie an der Formung der gemeinschaftlichen Ueberzeugung, die die feste Grundlage der Staatsverwaltung und Gesetzgebung sein soll, Anteil haben sollten. Ausschließung eines Teils der Bürger vom Wahlrecht spaltet die Nation in zwei Teile, von denen der eine mitbefiehlt, der andere nur gehorcht. Spaltung führt die politische Energie auf die revolutionäre Bahn. Teilnahme aller weckt und fördert den nationalen Gedanken. Sie weckt das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Schicksalsgemeinschaft. Sie gibt den festen Boden, worin die Selbstbestimmung der Nation wurzelt. Die Entwicklung der Demokratie, inmitten deren wir leben, zeigt zweifellos ernste Gebrechen und es ist eine offene Frage inwiefern sie im Stande sein wird, diese Gebrechen zu überwinden und sie zu handhaben. Die Entwicklung ist aber nicht aufzuhalten und die erste

Bedingung, um das parlamentarische System auszubauen, ist, daß die feste Grundlage gelegt werde, die allein im allgemeinen Wahlrecht zu finden ist.

Diese Anschauungen führen die Regierung dazu, daß die prinzipielle Ausschließung der Frau vom Wahlrecht nicht aufrechterhalten werden kann. Es wird eher die Aufgabe des Gesetzgebers sein, festzustellen, inwieweit die sozialen Zustände die Verleihung des Wahlrechts rechtfertigen. Es läßt sich voraussehen, daß die Wandlung, der diese Zustände unterliegen, zur allmählichen Erweiterung des Wahlrechts führen wird. Der Gesetzgeber möge in dieser Hinsicht ganz frei bleiben — mit einer Ausnahme. Das Wahlrecht darf nicht auf Grund von Unterschieden im gesellschaftlichen Wohlstand zu- oder aberkannt werden. Das Annehmen solcher Kennzeichen wäre eine ungerechtfertigte Rückkehr zu dem für das Männerwahlrecht preisgegebenen Standpunkt. Der Gesetzgeber muß sich über den Einfluß der Frauenbewegung auf das Rechtsgefühl der Nation und auf die von Frauen ausgeübte soziale Funktion Rechenschaft geben, aber er hüte sich vor einer neuen Spaltung in gesellschaftliche Klassen, die in unserer Zeit Rechtsgrund hat und dem Gefühl der Zusammengehörigkeit der verschiedenen Volksteile auf das Ernsteste schaden würden. Bei der gegenwärtigen Zusammenfassung unserer Gesellschaft scheint kein berechtigter Grund vorhanden zu sein, die Frauen das passive Wahlrecht vorzuziehen.

Der Motivenbericht enthält noch weitere sehr interessante Ausführungen über die in der Verfassungsreform zum Ausdruck kommenden Grundzüge. So wird die verhältnismäßige Vertretung der Parteien befürwortet, aber in einer Form, daß auch außerhalb der organisierten Parteien stehende hervorragende Persönlichkeiten, die mit ihren Ideen Einfluß auf die Massen gewinnen, zur Geltung kommen können. In bezug auf die Ausschließung von unterfertigten Personen bemerkt der Bericht: „Für die Ausschließung von Unterfertigten ist beim allgemeinen Wahlrecht — wie schon bei jedem sehr ausgebreiteten — kein genügender Grund vorhanden. Unterfertigung ist keine Schande, obwohl die Ursachen, die zur Unterfertigung führen, eine Schande sein können. In der Regel jedoch ist Unterfertigung eine Verbesserung nicht eines sittlichen, sondern eines sozialen Fehlers. Man rechtfertigt die Ausschließung der Unterfertigten mit ihrer Unselbstständigkeit. Aber warum sollten diejenigen, die Unterfertigung genießen, weniger selbstständig sein als jene, deren Arbeit und Einkommen von anderen abhängt? Es wäre richtiger zu urteilen, daß Furcht vor Armut mehr abhängig macht als Armut selbst. Auch diejenigen, die ihre Steuerpflicht nicht erfüllen, dürfen nicht ausgeschlossen werden, da Steuerzahlung kein Kriterium des Wahlrechts mehr ist.“

Renaudels Rede.

Die Nachricht eines englischen Blattes, die französischen Sozialisten hätten für ihren Eintritt ins Kabinett Briand Bedingungen gestellt, ist bisher noch nicht offiziell bestätigt, aber Genosse Renaudel hat in seiner Kammerrede dieselben Forderungen gestellt, die in jener Meldung aufgezählt waren: Geheimnistuerei, Einschränkung der Zensur, Steuer auf Kriegsgewinne, und vor allem Verzicht auf Eroberungen.

Es mag zunächst dahingestellt bleiben, ob dieses Programm dem Ministerpräsidenten vorgelegt worden ist, bevor Sembat, Guesde und Thomas sich zur Mitwirkung in der neuen Regierung bereit erklärten und ob man der sozialistischen Fraktion irgendwelche Zusicherungen gemacht hat. Jedenfalls aber enthält die Antrittsrede Briands nichts, was den Forderungen Renaudels direkt widersprochen hätte, und, was wichtiger ist, die Sozialisten haben von der Tribüne des Parlaments aus und ohne Rücksicht auf den Burgfrieden ihre Stellungnahme zu einigen der wichtigsten Kriegsprobleme bekanntgegeben.

Daß ihre Auffassung von der Mehrheit der bürgerlichen Elemente in der Deputiertenkammer nicht geteilt wurde, beweist das Echo, das der Redner der Fraktion bei seiner Erwähnung der Kriegsziele fand. Auf der Rechten und auch in den Reihen der radikalen Fraktion unterbrach man ihn lärmend. Es gibt eben auch in Frankreich nicht ganz wenige Politiker, die den „Verteidigungskrieg“ nur mit Eroberungen beenden zu können glauben, und die, um nicht aus der Rolle des hinterlistig Angegriffenen zu fallen, Anexionen zum Zweck der Sicherung der Grenzen gegen neue Ueberfälle fordern. Aber Renaudel ließ sich nicht beirren. Er beharrte bei dem alten sozialdemokratischen Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker und wies die Verjünger zurück, mit Hilfe von allerlei Begriffsverdreherungen dem, der sich nach seiner eigenen Ueberzeugung in der Verteidigung befindet, das Recht oder gar die Pflicht zu gewaltsamem Landraub zuzugestehen. Wer die Vortrefflichkeit seiner Sache darzutun sucht, indem er dem Gegner Eroberungsgelüste nachsagt, schlägt sich selbst ins Gesicht, wenn er sich nicht nachdrücklich von allen Bestrebungen losragt, die dem Krieg den Charakter der Abwehr nehmen.

Aus diesem Grunde tat Pierre Renaudel auch gut daran, der Verbreitung einer vor kurzem in Frankreich entstandenen Karte vom neuen Europa einige Worte der Kritik zu widmen. Es handelt sich da um ein ganz blödsinniges Nachwerk: das zerstückelte und zerstückelte Deutschland reicht im Osten nur bis zum Riesengebirge und zur unteren Oder, im Westen nur bis zu einer Linie 100 Kilometer östlich vom Rhein, Schleswig-Holstein ist ein Bestandteil des Königreichs Dänemark, Deutsch-Tirol gehört zur Schweiz, Bosnien und die Herzegowina sind Serbien und Montenegro angegliedert und was dergleichen Phantasieereien mehr sind.

Daß amtliche oder auch nur halbwegs ernst zu nehmende private Kreise nicht hinter dieser Karikatur stehen können, ergibt sich am besten daraus, daß im Gegensatz zu den Wünschen des italienischen Bundesgenossen die ganze dalmatinische Küste serbisch angegliedert ist. Konstantinopel den Sehnüchtern Russlands zum Trotz neutralisiert wird und das neutrale Holland auf die Schelde nieder und seine Territorien östlich des Rheins verjüngt.

So können wir, sehen wir von der grundsätzlichen Haltung zum Kriege, vom Ministerialismus usw. ab, das Auftreten des Führers der französischen Partei mit Genehmigung begrüßen. Wir sehen in ihm ein Abweichen von dem bisherigen Standpunkt der mehr oder weniger kritiklosen Zustimmung zur bürgerlichen Kriegspolitik, und gern möchten wir das starke Mißbehagen, das Renaudels Rede bei den nationalistischen Deputierten weckte, das erste Zeichen des Wiederbeginns der selbständigen Orientierung der Genossen in Frankreich

registrieren. Nicht etwa, als ob man sich anderswo selbstgerecht in die Brust werfen könnte, aber wir sind in einer Situation, in der gutes Beispiel mehr als je donnöten ist, und in der jeder der gemeinsamen Sache einen guten Dienst erweist, der durch sein eigenes Selbstbestimmen dem andern einen Vorwand für sein Beharren im Irrtum raubt.

Der Berner Friedensstudien-Kongress.

Entgegen einer Mahnung, daß der für Dezember geplante Friedensstudienkongress in Bern für die Schweiz und ihre Neutralität eine Belästigung bedeuten könne, teilt das Organisationskomitee im ersten Morgenblatt der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 2. November mit, daß die Anregung zu dem Kongress nicht von holländischer, sondern von schweizerischer Seite ausgegangen sei, daß schweizerische Vereinigungen stark beteiligt seien und daß der Kongress nicht die Absicht habe, irgendwie in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Er will vielmehr nur die Grundlagen für künftigen dauerhaften Frieden studieren.

Wie die italienische Regierung den Krieg gegenüber dem Proletariat rechtfertigt!

Unter der Ueberschrift „Proletariat und Krieg“ führt der Leitartikel des „Giornale d'Italia“ vom 31. Oktober aus:

Sozialistische Abgeordnete halten Zusammenkünfte, und man spricht von einer Verschwörung gegen die Regierung. Dies wäre jetzt ein Verbrechen. In der Kammer soll wohl eine freie Diskussion stattfinden. Unsere Sozialisten sollten jedoch nach dem Vorbild der deutschen und französischen mit den anderen Parteien gegen den auswärtigen Feind zusammenhalten. Denn gerade sie werden Vorteil aus Italiens Intervention ziehen. Hätte Italien nicht eingegriffen, dann wäre es in der Neutralität demoralisiert, hätte gegen seine Interessen die Karte Europas sich verändern lassen, hätte jede politische Macht verloren. Der Verkehr wäre nicht gestillt, Handel und Industrie würden in der Hand der Fremden liegen und sich nicht frei entwickeln können. Erst der Krieg gibt dem Lande die verlorene politische Macht wieder und erlaubt, der nationalen Arbeit den nötigen Schutz in der Welt zu verschaffen. Deshalb sollten die Sozialisten nicht hinter anderen im Patriotismus zurückbleiben. Wer sich jetzt nicht ganz dem Vaterland weicht, wird von dem neuen italienischen Leben ausgeschlossen werden.

Der Prozeß gegen Jaurès' Mörder.

Zu den Meldungen der französischen Presse von der neuerlichen Verurteilung des Prozeßes gegen Jaurès' Mörder, Raoul Villain, teilt die „Humanité“ mit, der Angeklagte habe zur Begründung seines Antrages angeführt, daß er erst nach Beendigung der Feindseligkeiten in der Lage sein würde, die Mittel seiner Verteidigung vollständig in Anwendung zu bringen. Die „Humanité“ bemerkt dazu:

Weder die Gattin und die Kinder Jaurès', noch seine Freunde werden diesem Antrage entgegenarbeiten. Auch wir sind der Ansicht, daß im Namen des Andenkens des Verstorbenen dieses neue Opfer dem Burgfrieden gebracht werden kann, ja vielleicht gebracht werden muß. Wenn man den Zeitpunkt abwartet, in dem es nicht mehr möglich sein wird, Leidenschaften zu erregen, deren Entfesselung unter den jetzigen Umständen dem Wohl des Vaterlandes nur schädlich sein könnte, erst dann wird volle Klarheit geschaffen werden können. Dann erst wird sich auch die Gestalt des Verstorbenen, der uns jetzt sehr fehlt, im vollen Adel ihrer Persönlichkeit und ihrer ganzen Liebe zum Vaterland und zu der Menschheit vor uns aufrichten. Die Familie und die Freunde Jaurès', fügte die „Humanité“ weiter hinzu, hätten von sich aus eine Verurteilung des Prozeßes nicht veranlassen können, ohne den Vorwurf auf sich zu laden, daß sie die Unternehmungsbahn des Angeklagten ungebührlich verlängern wollten. Vor einigen Monaten, als die Verteidiger des Angeklagten den Antrag gestellt hatten, diesen provisorisch in Freiheit zu setzen, habe sich Jaurès' Familie als Zivilpartei geweigert, dazu Stellung zu nehmen. Jetzt aber, wo auch Villains Verteidiger auf diesen Vorteil verzichten und ihrerseits die Verurteilung des Prozeßes bis nach dem Krieg beantragen, erblicke die Familie darin nichts Unstatthaftes und werde der Stunde der Gerechtigkeit mit Ruhe entgegensehen.

Der Bund für demokratische Kontrolle in England.

Die Union of Democratic Control hielt laut „Morning Post“ vom 30. Oktober ihre erste Jahresversammlung unter dem Vorsitz von Ramsay MacDonald ab. In einer Resolution sprechen die Mitglieder in Anbetracht der gewissenlosen Pressangriffe den Gründern ihren Dank für ihre Arbeit aus.

Der Schriftführer Morel berichtete, daß 61 Zweigabteilungen gebildet sind ausschließlich des Londoner Verbandes, der 20 Abteilungen zählt, 107 Organisationen (darunter 48 Gewerbe- und Arbeiterausschüsse und örtliche Arbeiterparteien) haben sich mit einer Mitgliederzahl von über 300000 der Union angeschlossen. Beitrittsgesuche treffen immer zahlreicher und aus allen Teilen der Welt ein. Der Fortschritt der Union ist stetig und sicher, trotz der Lawine der Verleumdungen und Anfeindungen, die auf sie niederging.

Es wurde ein Beschluß gefaßt, die Regierung bringend aufzufordern, irgendwelche Friedensbedingungen bekanntzugeben, die von Neutralen oder irgend einem der Kriegführenden möglicherweise angeboten seien.

Sechs Millionen Pfund Vorschuß an die Türkei.

Das türkische Amtsblatt in Konstantinopel veröffentlicht die von der Kammer angenommenen Gesetze, durch die die Regierung ermächtigt wird, mit der deutschen Regierung ein Abkommen über die Gewährung eines Vorschusses von sechs Millionen Pfund (1 türk. Pfund etwa 18,45 M.) abzuschließen, der von der deutschen Regierung gewährt wird, und durch die ferner der Finanzminister zur Ausgabe von Kassenscheinen im Betrage von sechs Millionen Pfund ermächtigt wird, deren Gegenwert vollständig in Kassenscheinen der deutschen Regierung hinterlegt ist, die der Verwaltung der osmanischen Staatsschuld übergeben worden sind. Die Kassenscheine werden Zwangskurs haben und in Konstantinopel ein Jahr nach Abschluß des Friedens rückzahlbar sein.

Russisch-englische Warnung an Persien.

London, 6. November. (B. T. B.) Das Reutersche Bureau erfährt: England und Rußland warnen Persien, daß die englisch-russische Konvention zur Erhaltung der Unabhängigkeit und Integrität Persiens verfallen würde, falls Persien ein Abkommen mit Deutschland und der Türkei schließt. Die Versicherung Persiens, daß die Meldung von dem Uebereinkommen unbegründet sei, wurde als zufriedenstellend betrachtet.

Australische Rüstungen.

London, 6. November. (B. T. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Melbourne: Der Premierminister erklärte, die Reichsregierung beabsichtige, die australische Regierung ins Vertrauen zu ziehen, wenn die Zeit für Friedensunterhandlungen gekommen sei. Die Ausgaben für das Expeditionsheer werden auf 85 400 000 Pfd. Sterl. geschätzt. Nach amtlicher Bekanntgabe sind Maßregeln getroffen worden, um im Juni 1916 225 000 Mann beisammen zu haben. Das Parlament hat bereits eine Kriegsanleihe von 20 Millionen Pfund bewilligt, wovon schon 13 880 000 Pfund in Australien aufgebracht wurden. Der Finanzminister beabsichtigt, 1916 wieder 25 Millionen Pfund aufzubringen.

Eine Rede Wilsons.

London, 5. November. (B. T. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Präsident Wilson sprach in einer Rede noch die Aufgabe Amerikas sei hauptsächlich eine Friedensaufgabe. Es müßte aber doch darauf bedacht sein, sich das Recht unabhängigen und ungehörten Handelns zu sichern und Angriffe abzuwehren, deshalb müsse es über genügende Streitkräfte verfügen. Obwohl die Vereinigten Staaten die Flotte als erstes und hauptsächlichstes Abwehrmittel betrachten, sei doch die Mobilmachung aller Hilfsmittel wichtig. Der einzige Zweck der Vermehrung des Heeres und der Flotte sei, die Sicherheit der Vereinigten Staaten zu gewährleisten. Der Präsident schloß mit den Worten: Welche aggressiven Absichten und welchen Ehrgeiz die Vereinigten Staaten auch immer gehabt haben mögen, sie waren nur die Folge unserer unbedachten Jugend als Nation. Ich bin fest überzeugt, daß wir uns nie mehr ein Stück Land durch Eroberung aneignen werden.

Kriegsbekanntmachungen.

Nachsendung von Feldpostbriefen für Erjahtransporte.

Das neueste „Armeeverordnungsblatt“ enthält folgende Bestimmung: Bei den Erjahtruppenteilen ist vielfach eine Nachsendung von Feldpostsendungen an Erjahmannschaften nicht durchführbar, weil Erjahtransporte häufig ohne Angabe des Bestimmungsorts abgehandelt werden müssen. Die Erjahtruppenteile werden daher ersucht, sämtliche Erjahmannschaften vor Abgang des Transports anzugeben, ihre Feldadresse nach erfolgter Zuteilung im Felde nicht nur den Angehörigen in der Heimat, sondern auch ihrem Erjahtruppenteil mitzuteilen. Gehen die Mitteilungen einzelner Mannschaften nicht innerhalb von 21 Tagen nach dem Austritt ein, so haben die Erjahtruppenteile die bei ihnen lagernden Briefsendungen für den betreffenden Empfänger der Postanstalt zur Nachsendung nach dem Aufgabort zurückzugeben.

Letzte Nachrichten.

Ministerielle Richtigerstellungen.

Berlin, 6. November. (B. T. B.)

I.

Eine größere Berliner Zeitung bemängelt ein Schreiben des Ministers des Innern an den Reichstagsabgeordneten v. Schele, das ausgedehnt in den Verkündigungsorgan des Hannoverschen Kriegervereins veröffentlicht war. Das veröffentlichte und besprochene Schreiben des Ministers datiert vom 24. September d. J. Vor einer Stellungnahme in der Öffentlichkeit hätte wohl unschwer in Erfahrung gebracht werden können, daß der betreffende Reichstagsabgeordnete als Antwort auf seine Erwiderung vom 5. Oktober am 16. Oktober ein weiteres Schreiben des Ministers des Innern folgenden Inhalts erhalten hat:

„Aus meinem Bescheid vom 24. v. M. glauben Euer Hochwohlgeboren, wie ich aus der Erwiderung vom 5. d. M. ersehe, entnehmen zu müssen, daß ein gleichmäßiges Verfahren der Behörden gegenüber allen Vereinen, deren Tätigkeit mit den vaterländischen Interessen nicht im Widerspruch steht, nur für die Dauer des Krieges erfolgen solle. Diese Auffassung trifft nicht zu. Die Behörden werden vielmehr auch nach dem Kriege gegenüber allen Vereinen, deren Tätigkeit mit den vaterländischen Interessen in Einklang steht, ein gleiches Verhalten unverändert bewahren.“

II.

In der Presse ist ein Erlaß des Ministers des Innern über die Bereitstellung eines Korrespondenz-Apparates für die regierungsseitige Information und Nachrichtenverforgung der kleinen Presse vielfach erörtert worden. Gegenüber unzutreffenden Auffassungen, die dabei vertreten worden sind, stellen wir folgendes fest: Aus den Worten des Erlasses:

„Euer Hochwohlgeboren erjuche ich, mit den Zeitungsverlegern und Redaktionen, soweit sie Ihrem Einfluß zugänglich sind, Fühlung zu nehmen, sie auf die erwähnten Korrespondenzen aufmerksam zu machen, ihnen die Benutzung aus Herz zu legen usw.“

ging klar hervor, auf welchen Umkreis der Minister die Fühlungnahme wegen der Benutzung des Korrespondenz-Apparates beschränkt wissen wollte. Es ist denn auch nach den vorliegenden Berichten durchgehend dahingehend verfahren worden, daß die angeordnete Fühlungnahme sich nur darauf erstreckte, denjenigen Organen, die bisher die im Erlaß erwähnten ehemals halbamtlich informierte Korrespondenz benutzt hätten, für die Zukunft die Benutzung des neu bereitgestellten Korrespondenz-Apparates nahezu legen. Um jedoch allen etwa möglichen, ja auch in öffentlichen Erörterungen zutage tretenden Mißdeutungen zu begegnen, hat der Minister seine Auffassung über die praktische Bedeutung des Erlasses nochmals in einem zweiten Erlaß ausdrücklich klargestellt. In dem zweiten Erlaß heißt es wörtlich:

„Wie ich aus den mir erstatteten Berichten über die Ausführung meines Bundeserlasses vom 19. April 1915 — P. 219 — ersehe, ist meine Ansicht dahin richtig erkannt worden, daß die Fühlungnahme der Landräte wegen Benutzung des Korrespondenz-Apparates der Zentralbureaus für die deutliche Presse sich sinngemäß darauf beschränken muß, die Benutzung des Materials der halbamtlichen Korrespondenz durch eine der im Kreise erscheinenden Zeitungen anzustreben. Der Wettbewerb der Zeitungen schließt es ganz von selbst aus, daß mehrere an einem Orte oder in nächster Nachbarschaft erscheinende Zeitungen ein und denselben Text bringen. Das Informations- und Nachrichtenmaterial steht sämtlichen Blättern auf dem Wege des Abonnements zur Benutzung frei. Die Notwendigkeit, die Absichten und Anschauungen der Regierung auch der Presse zu Gehör zu bringen, läßt wohl dringend erwünscht erscheinen, daß ein Organ in jedem Kreise durch Vermittelung des von mir bereitgestellten Korrespondenz-Apparates regierungsseitig informiert ist. Dies Organ wird natürlich diejenige Zeitung sein, in der auch die amtlichen Bekanntmachungen erscheinen.“

Daß die anderen Organe ihren Bedarf an journalistischem Material, wie es Korrespondenzen vermitteln, im freien Wettbewerb der verschiedenen Korrespondenz-Unternehmungen decken und sich in dieser Hinsicht von ihrem journalistischen Bedürfnis einerseits, ihrer politischen Stellungnahme andererseits leiten lassen, kann durch meinen Erlaß vom 19. April d. J. nicht berührt werden.“

Gewerkschaftliches.

Arbeitslosigkeit und gewerkschaftliche Hilfe im 3. Quartal 1915.

Nach den Berichten des Reichsarbeitsblattes hat sich auch im Laufe des 3. Quartals die Zahl der arbeitslosen männlichen Gewerkschaftsmitglieder weiter vermindert. Sie ging von 12 247 gleich 1,4 Proz. auf 9959 gleich 1,2 Proz. zurück, während die Zahl der weiblichen Arbeitslosen in derselben Zeit von 13 462 gleich 9,1 Proz. auf 14 263 gleich 10,1 Proz. gestiegen ist. Für beide Geschlechter zusammen stellte sich zu Ende des 3. Quartals die Arbeitslosenziffer auf 2,6, gegen 2,5 zu Ende des 2. Quartals. Den ungünstigsten Stand der Arbeitslosigkeit nahm Ende September, wie schon in mehreren Vormonaten, der Hutarbeiterverband ein. Dieser hatte eine Arbeitslosenziffer von 37,4 zu verzeichnen. In weiterem Abstand folgten sodann die Verbände der Porzellanarbeiter mit 12,3, Textilarbeiter mit 10,4, Buchbinder mit 9,5, Lederarbeiter mit 6,9, Bildhauer mit 6,5 und Glasarbeiter mit 6,0 Proz. Arbeitslosen. Ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vormonat August wurde von 9 Organisationen gemeldet. Von diesen schneidet wiederum der Textilarbeiterverband entschieden am schlechtesten ab, denn seine Gesamtarbeitslosenzahl hat sich seit dem Monat Juni von 8837 auf 7344, also nahezu um das Doppelte erhöht. Es ist dies die Folge der höchstlich verfüzten Betriebsbeschränkungen in der Textilindustrie.

Bemerkenswert sind noch die Feststellungen über die Häufigkeit und Dauer der Arbeitslosigkeit. Im 3. Quartal 1915 wurden insgesamt 80 716 Fälle von Arbeitslosigkeit am Orte, gleich 8,8 Proz. ermittelt, gegen 101 791 gleich 10,1 Proz. im Vorquartal. Auch hier schneiden wieder die weiblichen Mitglieder bedeutend ungünstiger als die männlichen ab, denn den 17,8 Proz. weiblichen Arbeitslosen standen im Quartal nur 7,1 Proz. männliche Arbeitslose gegenüber. Die Gesamtzahl der Arbeitslosentage am Orte belief sich im Berichtsquartal auf 1 415 535, gegen 1 768 547 im Vorquartal. Im Durchschnitt währte demnach ein Arbeitslosenfalle 18 Tage, während im 2. Quartal die durchschnittliche Dauer 17 Tage betrug. Hierbei sei noch hervorzuheben, daß die Mitglieder der obengenannten Organisationen, mit Ausnahme des Glasarbeiterverbandes auch am häufigsten und am längsten arbeitslos waren.

In dem gleichen Maße wie die Arbeitslosigkeit ist auch die von den Verbänden am Orte geleistete Arbeitslosenunterstützung zurückgegangen. Es wurden insgesamt im 3. Quartal 1915 an 29 074 Personen für 5 17 057 Tage 5 19 203 M. ausbezahlt, wobei wieder zu beachten ist, daß das die verausgabte Summe von nur 37 Organisationen ist, also in Wirklichkeit erheblich höher ist. Im Vergleich zum Vorquartal hat sich die verausgabte Unterstützungssumme bei den gleichen Verbänden um 183 417 M. vermindert. Der durchschnittlich ausbezahlte Betrag dagegen hat sich erhöht. Er liegt von 15,92 M. im 2. Quartal auf 17,87 M. im 3. Quartal.

Diese Steigerung des durchschnittlich ausbezahlten Unterstützungsbetrages ist hauptsächlich auf die Wiedereinsetzung der alten Verbandsstatuten zurückzuführen. Dadurch sind die Unterstützungssätze zum Teil wieder ganz wesentlich erhöht und somit die durch den horrenden Lebensmittelpreis gesteigerte Not der Arbeitslosen gemildert worden. Würde das auch in dem gleichen Maße vom Reich, von den Staaten und den Gemeinden nachgeahmt, dann wäre es besser um unsere Arbeitslosen bestellt.

Berlin und Umgegend.

Die Teuerungszulagen in der Zigarettenindustrie.

Nachdem der Fabrikantenverband die allgemeine Gewährung von Teuerungszulagen abgelehnt hatte, sind die Arbeiter und Arbeiterinnen, gestützt auf den Tabakarbeiterverband, an die einzelnen Fabrikanten herantreten, und so ist es nach und nach gelungen, in allen Berliner Zigarettenfabriken Teuerungszulagen von 10 bis 15 Proz. bewilligt zu erhalten. Darüber verstrich die Zeit. Es wurde September, ja Oktober, bis die Bewilligung überall erreicht war. Inzwischen waren die Lebensmittelpreise weiter gestiegen. Die Forderungen, die vor Monaten zu Anfang der Bewegung gestellt wurden, entsprachen bei ihrer Bewilligung den tatsächlichen Verhältnissen nicht mehr. Auch hatte es mit der Gewährung der bewilligten Zulagen einen Haken. In der sehr stark besuchten Mitgliederversammlung des Tabakarbeiterverbandes am Freitag wurde lebhaft darüber geflagelt, daß in manchen Fabriken die Zulagen zwar bewilligt, aber noch nicht gezahlt worden seien. Aus anderen Betrieben wurde berichtet, daß den Arbeitern und Arbeiterinnen gewisse regelmäßige Zulagen, die sie bisher bezogen hatten, wegen Jubiläum der Teuerungszulagen entzogen worden seien, so daß für die Betroffenen keine Besserung eingetreten sei. Es komme auch vor, daß Arbeiterinnen jetzt zu niedrigeren Löhnen als früher eingestellt werden, so daß sie mit der Teuerungszulage kaum den früheren Mindestlohn erreichen. Allgemein wurde verlangt, daß mit Hilfe des Verbandes diese Mißstände beseitigt werden müßten. Die Bewegung solle sich nicht nur auf die Teuerungszulagen beschränken, sondern es solle eine allgemeine Lohnaufbesserung erstrebt werden, dertari, daß Mindestlöhne für die verschiedenen Arbeiten festgesetzt und zu diesen Lohnsätzen entsprechende Teuerungszulagen gewährt werden. Die Versammlung beschloß, eine Bewegung mit diesem Ziel sofort ins Werk zu setzen. Die erforderlichen Vorbesprechungen sowie die Aufstellung der den Fabrikanten zu unterbreitenden Forderungen finden schon in den nächsten Tagen statt.

Der Verband der Maler und Lackierer zählte in Berlin bei Ausbruch des Krieges 3800 Mitglieder. Trotz der Kriegszeit war es möglich, im dritten Quartal bis zum 1. Oktober noch 101 Mitglieder neu aufzunehmen. Zurzeit umfaßt die Zahl der Mitglieder infolge der Einziehungen 1067. Der ursprüngliche Bestand ist ziemlich erhalten geblieben, wenn die eingezogenen Mitglieder noch mitgerechnet werden. Ebenso befriedigend steht es, wie Reich in der letzten Versammlung der Lackierer mitteilte, mit der Sektion der Lackierer. Im übrigen gab Reich in der Versammlung einen allgemeinen Überblick von dem augenblicklichen Stand der Filiale Berlin. Hierauf referierte Hase über die Agitation in den einzelnen Bezirken, wobei er besonders auf die Notwendigkeit einer intensiven Organisationsarbeit hinwies, damit der Verband auf der Höhe bleibe und die dereinst zurückkehrenden Krieger sagen können: Ihr habt zu Hause auch gekämpft und getan, was getan werden konnte. Aus der Mitte der Versammlung wurde beklagt, daß sich jetzt noch immer Berufscollegen finden, die zu Hungerlöhnen arbeiten.

Teuerungszulage in der Posamentenbranche.

Soweit der Kriegszustand beziehungsweise die herrschende Teuerung eine entsprechende Berücksichtigung bei der Lohnzahlung noch nicht gefunden hat, erhalten die in Stundenlohn arbeitenden Gehilfen der Posamentenbranche für Möbel und Konfektion vom 8. November 1915 ab eine besondere Zuwendung von 8 M. für die Arbeitswoche.

Deutsches Reich.

Die Schichtarbeiter fordern Teuerungszulage.

Die ständig steigenden Lebensmittelpreise haben die Danziger Schichtarbeiter gezwungen, die Forderung einer Teuerungszulage zu erheben. In einer gut besuchten Versammlung beschlossen sie einmütig, daß der Arbeiterausschuß zu diesem Zweck mit der Firma in Unterhandlungen treten soll. Neben den freien Gewerkschaften sind auch die kirchlichen und die Kirch- und Dunder'schen Gewerkschaftler an dem Vorgehen beteiligt.

Teuerungszulagen im Hamburger Hafen.

Wir berichteten kürzlich, daß die Gewährung einer Teuerungszulage für die Hafenarbeiter von dem Hafenbetriebsverein mit dem Hinweis auf den Tarifvertrag abgelehnt worden sei. Inzwischen hat der Deutsche Transportarbeiterverband erneut das Ersuchen an den Hafenbetriebsverein gerichtet, den Wünschen der Hafenarbeiter auf Gewährung einer Teuerungszulage näher zu treten. Der Hafenbetriebsverein hat sich dann auch zur Gewährung einer „Unterstützung“ herbeigelassen. Aus den Mitteln des Vereins sind 100 000 M. bereitgestellt, wovon in der Zeit vom 15. November dieses Jahres bis 15. März 1916 an verbeiratete Hafenarbeiter, die nicht fest angestellt sind, nach dem bestehenden Lohnsatz bezahlt und vom Hafenbetriebsverein vermittelt werden, täglich 30 Pf. bei mehr als vier Kindern unter 14 Jahren 50 Pf. Unterstützung gezahlt wird. Ausgeschlossen von der Unterstützung sind Arbeiter, die mehr als 7 M. täglich verdienen und solche, die in Betrieben von Vereinsmitgliedern für die verschiedenen Kriegsbedarfsgeschäften beschäftigt werden. Am Staatsrat wird seit längerer Zeit ein um 50 Pf. auf 5 M. erhöhter Lohn gezahlt; ähnliche Erhöhungen setzten andere Arbeitergruppen in den Hafenbetrieben durch. Den Segelmachern, den Ratarbeitern der Reedereien, den Kesselreinigern, Kohlenarbeitern und Ausschern wurden die Forderungen auf Teuerungszulage abgelehnt.

Aus der Partei.

„Ministerialismus“ in der Schweiz.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben: Im Kanton Gené findet nächstens die Neuwahl der Regierung (des Staatsrats) statt, an der sich auch unsere dortige Partei mit einer eigenen Kandidatur, der des Genossen Albert Raine (nicht zu verwechseln mit dem Genossen Nationalrat Charles Raine in Lausanne) beteiligen will. Dabei ist aber die Partei nicht einig, indem eine Minderheit unter der Führung des Genossen Nationalrat Sigg gegen die Beteiligung an der Regierung ist. Das dortige Parteiorgan, der „Peuple“, empfiehlt aber die Wahl eines Sozialdemokraten in die Kantonsregierung, weil ja auch in Frankreich Sozialdemokraten in die Regierung eingetreten sind. Aus demselben Geiste heraus lehnte die Mehrheit der Genfer Partei eine Friedensdemokratie am 3. Oktober 1915 ab! Das Zürcher „Volkrecht“ bemerkt dazu: „Ob der Sozialismus zum Teufel geht dabei oder nicht, das scheint den Genfern gleichgültig zu sein, wenn sie nur nicht in der Vertretung im Ministerium hinter den Franzosen zurückbleiben.“ Im „Grünländer“ dagegen wird von seinem Genfer Mitarbeiter das Vorgehen der Parteimehrheit als der einzig rechte Weg verteidigt.

Natürlich handelt es sich dabei auch um ein Kompromiß mit den radikalen Bürgerlichen, da die Sozialdemokraten allein zu schwach sind, aus eigenen Kräften einen Vertreter in der Regierung zu erlangen.

Eingegangene Druckschriften.

Mag Reinhardt, Von S. Herald, Kart. 2,80 M., geb. 3,50 M. F. Lehmann, Charlottenburg, Kantstr. 6. Volkswirtschaft und Finanzen im Weltkriege. Von Dr. C. Pantof. 2 M., geb. 2,80 M. — D. Hopfe, Göttingen.

A. WERTHEIM

Sonder-Preise

Montag bis Mittwoch

Pelzwaren

- Fehrrücken-Kragen in Fuchsform 28.50
- Fehrrücken-Taschen-Muff dazu pass. 36 M.
- Skunks-Opossumkragen Fuchsform 39 M.
- Skunks-Opossum-Taschen-Muff dazu pass. 42 M.
- Skunks-Kragen Fuchsform 97 M.
- Skunks-Taschen-Muff vornehme Form 118 M.

Wäsche-Stickereien

gute Ausführung, Stück 4 1/2 m, Mtr. 65 90 Pf. 1.05 1.50

Schleierstoffe

- Stickerei-Kleiderstoffe etwa 110 cm breit, Meter 1.50
- Schleierstoffe bestickt, ca. 100 cm br., Mtr. 2.40
- Schleiergewebe etwa 110 cm br., Meter 2.50
- Stickereistoffe reiche Muster, Meter 90 Pf. 1.65 2.25

Damen-Handschuhe

- Trikot farbig, schwarz und weiß, 2 Druckknöpfe 45 u. 65 Pf.
- Wildleder-Ersatz 1/2 m mit Futter u. schw. Aufnaht, farbig und weiß 65 Pf.
- Trikot 1/2 m, mit Seidenfutter, farbig 68 Pf.
- Trikot mit weiß. Ledereinfassg., 1/2 m mit Futter 75 Pf.
- Wildleder-Ersatz 1/2 m, mit farbig. Futter farbig, auch mit 2 Knöpfen 95 Pf.
- Glacé oder Schweden 1.60

Wäsche

- Damenhemden mit Stickerei 1.95 bis 2.90 mit Langsetten 2.15
- mit gestickter Passe 2.30 mit handgestickter Madeira-Passe 2.45 2.65

- Damen-Nachthemden mit Umlegekragen, mit Stickerei-Ansatz 3.75 5.75 6.50

- mit Stickerei-Einsatz, Oelshafenform 4.35 mit gestickter Passe 6.50
- Damen-Jacken mit Stickerei 2.35 bis 2.90

- Damen-Beinkleider m. Stickerei-Ansatz 1.60 bis 2.85

Garnituren

- Damenhemden mit Stickerei-Ein- und -Ansatz 2.50 3.15 3.60 3.75

- Beinkleider dazu passend 2.50 2.90 3.35 3.15

- Nachthemden dazu passend 4.40 5.25 5.85 6.25

- Deckbettbezüge weiß und baumwollene 3.70 4.40 5.40 6.30

- Kissenbezüge dazu passend 1.05 1.35 1.55 1.80

- Damast-Garnituren für 1 Deckbett und 2 Kissen 8.75
- Betttücher Größe 150x200 2.85 150x225 3.15 160x225 3.40

Kleiderstoffe

- Halbwoll. Blusenstoffe Meter 85 Pf.
- Karierte Kleiderstoffe doppelt breit Meter 1.15
- Schwarze Kleiderstoffe Reine Wolle, etwa 105 cm br., Mtr. 2.40

Tischzeuge

Reinleinenene Jacquard-Tischtücher gebleicht, Blumenmuster

- 130x130 130x160 160x160 160x225 160x280 160x325
- 3.40 4.10 5.40 7.40 9.20 10.80

Mundtücher Größe 60x60 cm, Dutzend 7.60

Jacquard-Tischtücher vollgebleicht, Größe 130x160 cm 3.20

Hohlsaum-Tischtücher Reinleinen, Größe 130x130 cm 3.30

Einzelne Mundtücher

- Halbleinen Größe 60x60 cm 5.75
- Reinleinen Größe 60x60 cm 7 M.
- Reinleinen Hausmacher 8.50

Handtücher

Küchenhandtücher Gerstenkorn, ges. u. geb., Größe etwa 45x100 cm, Dtz. 6.20 48x110, Dtz. 6.90

Stubenhandtücher Gerstenkorn, Größe etwa 45x110, Dutzend 8.90

Jacquard, Größe etwa 48x130 cm, Dutzend 8.90 Reinleinen Gerstenkorn, mit Hohlsaum, 90x115, Dutzend 10.50

Wischtücher gesamt und gebändert, Größe etwa 50x50 cm, Dtzd. 2.50 56x56, Dtzd. 5.50

Wäschestoffe

Hemdentuch starkklädig Meter 55 68 90 Pf.

Wäschetuch mittelstark Meter 58 75 85 Pf.

Wäschestoff batistartig Meter 72 Pf.

Wäschebatist mit Seidenglanz Meter 95 Pf.

Mako-Wäschestoffe besonders gute Ware Meter 90 Pf. 1.15

Louisianatuch Meter 63 85 Pf. 1 M.

Mit russischen Flüchtlingen.

Aus der Gegend von Danaburg schreibt uns ein Berliner Genosse:

W. . . den 26. 10. 15.

„Unteroffizier . . . um 7 Uhr melden Sie sich auf der Kommandantur, vorher gehen Sie in das Flüchtlingslager und stellen fest, wieviel Männer, Frauen und Kinder es sind, die abtransportiert werden sollen zwecks Verpflegung.“

Es ist 8 Uhr abends und stockfinster. Ich bewaffne mich mit meiner Taschenlampe und ziehe los. Wenn es bloß nicht so viele sind. Tags zuvor kamen über 200 Personen mit Wagen, Vieh und allem Zubehör. Vom Posten erfahre ich, daß es nur 13 Personen, 3 Wagen, 3 Pferde und 2 Kühe sind.

In einem Zimmer von ungefähr 8 Quadratmeter Bodenfläche finde ich die ganze Gesellschaft, ohne Licht. Meine Taschenlampe ist auf dem Aussterbeort angelangt und verbreitet nur noch schwaches Licht. Ein Dausen Schafpelze, Pelzmützen, Röcke, Tücher, Säde und andere Sachen, dazwischen junge und alte Geflüchteter. Zum Glück spricht der Posten polnisch. Ich zähle und bringe mit bestem Willen nicht mehr als elf Personen zusammen. Da fängt in einem Pelz ganz leise an zu wimmern. „Aha, noch eins, macht zwölf. Mit Hilfe des Postens stelle ich folgendes fest: Es sind im ganzen zwölf Personen, ein Kind ist unterwegs gestorben, gestern wurde eins an der Straße geboren. Daher das Wimmern im Pelz. Am andern Morgen soll abmarschiert werden. Proviant nimmt unser Kutscher auf seinem Wagen mit.“

Ich weiß im voraus, daß mir das Essen die nächsten zwei Tage nicht schmecken wird.

Unterwegs machen wir ein großes Feuer an der Straße, um unsere Konserven warm zu machen. Ich gebe meine Büchse für die junge Mutter. Strahlenden Auges hascht sie nach meiner Hand, um den üblichen Kuß darauf zu drücken, aber ich bin ebenso schnell in der Tasche damit. Ich bin auch ohne Handlung zufrieden. Im allgemeinen sind mir die Deutschen ganz sympathisch, aber als ich sehe, wie die eine Frau einen schmutzigen Kopf einfach mit ihrem noch schmutzigeren Schafpelz abwischt und den Inhalt meiner Fleischbüchse darin ausschüttet, ziehe ich mich unwillkürlich etwas weiter zurück. Nun schnell den Apparat aufgestellt und eine Aufnahme gemacht!

„Ah, photographier!“ — und schon steht alles um das Feuer. Wir haben etwas Rum bei uns und gehen etwas abseits, um einen Schluck zu nehmen. Schon aber sind die Panzen da und „Budla, Budla, Panje,“ ertönt's in der Runde. „Nimm Budla,“ sagt unser Kutscher. Eine ältere Frau erhält einen Schluck, da sie schon vorher wegen Zahnschmerzen weinte. Eine Viertelstunde später hat die Hälfte Zahnschmerzen, aber es nützt alles nichts. Budla gibt's nicht, und wir ziehen weiter, um zeitig in unser Quartier zu kommen. Bei einer Bauernfamilie bringen wir alle unter, und auch wir beziehen ein von früher bekanntes Quartier, in dem eine Banna wenigstens für Luft und Reinlichkeit sorgt. Ich weiß, am nächsten Morgen muß ich so lange im Zimmer bei den Flüchtlingen bleiben, bis alle marschbereit sind, sonst kommen wir überhaupt nicht weg. Wenn ich an diese Zimmerluft denke, schaudert's mich heute noch, es ist fürchterlich. Man glaubt allgemein, der Kusse kann mehr Kälte ertragen als wir, ich glaube es nicht. Jetzt schon ist alles in Pelze gehüllt, die Handschuhe werden nicht mehr ausgezogen, während ich noch mein Sommerunterzeug anhabte.

Da mein Begleiter und der Kutscher polnisch sprechen, fehlt es nicht an heiteren Augenblicken, und wir erfahren, daß es allgemeiner Wunsch ist, uns auf der ganzen Tour als Begleiter zu behalten. Aber unsere Aufgabe ist in 3 . . . zu Ende und wir kehren wieder zurück zu unserem Truppenteil, um manche Erfahrung reicher, auch um diese, daß man durch gute Behandlung feindlicher Personen nur Gutes schafft und als Mensch selbst zufrieden ist, denn es ist juchbar, dieses Elend.

Politische Uebersicht.

Die nächste Reichstags-Sitzung.

Die nächste Sitzung des Reichstages findet am Dienstag, den 30. November, nachmittags 2 Uhr, statt.

In dem Aufruf des Parteivorstandes und des Parteiaussschusses gegen die Teuerung befindet sich in der 22. Zeile von oben ein Druckfehler, der wohl schon bemerkt worden ist, auf den wir aber noch besonders aufmerksam machen möchten. Es muß heißen: „Bereits in der zweiten Kriegswunde haben wir gemeinsam mit den Vertretern der Gewerkschaften von der Regierung (statt und der Regierung) wirtschaftliche Maßnahmen gefordert.“

Stadtverordnetenwahlen unter dem „Burgfrieden“.

Am Freitag fanden in Gorkly die Stadtverordnetenwahlen für die dritte Wählerabteilung statt, die für sieben anscheidende sozialdemokratische Stadtverordnete zu erfolgen hatten. Die bürgerlichen Parteien hatten von der Aufstellung von Gegenkandidaten abgesehen. Infolge der Einberufungen zum Heere war die Wahlbeteiligung außerst schwach, bei der letzten Wahl im Februar 1914 erhielten die sozialdemokratischen Kandidaten 4137 Stimmen.

Zwischen den bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten in Wiesbaden ist nach einer Mitteilung des „Verl. Tageblatts“ eine Verständigung für die Stadtverordnetenwahlen auf der Grundlage zustande gekommen, daß den Sozialisten an Stelle der bisherigen vier Sitze im Stadtparlament fünf zugewilligt werden.

In Quedlinburg findet dieser Tage Stadtverordnetenwahl statt. In der dortigen Genossen ist es bisher trotz aller Anstrengungen nicht vergönnt gewesen, einen der ihren in das Stadtparlament zu entsenden. Bei der jetzigen Wahl sind vier Mandate zu besetzen, von denen eines durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt ist. Unsere Genossen wandten sich nun an den Bürgerverein mit dem Ersuchen, ihnen das vierte Mandat zu überlassen. Der Bürgerverein hat diesem Ersuchen entsprochen, so daß demnächst der erste Sozialdemokrat kampflos in das Quedlinburger Stadtparlament einziehen wird.

Wechsel in der Leitung des preussischen Univeritätswesens.

Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, hat der Wirkliche Geh. Oberregierungsrat Prof. Ludwig Eister, der langjährige Degernat im preussischen Kultusministerium für die Univeritätsangelegenheiten aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung nachgesucht. Geheimrat Eister, der im Alter von 59 Jahren steht, betrat die akademische Laufbahn im Jahre 1880 als Privatdozent für Rationalökonomie in Halle und kam über Wachen und Königsberg 1887 als ordentlicher Professor an die Universität Breslau. Zehn Jahre später wurde er in das Kultusministerium berufen und erhielt das bis dahin von Ministerialdirektor Althoff geleitete Degernat für Univeritätsangelegenheiten.

Die norwegischen Wahlen.

Die Wahlen in Norwegen haben, soweit die Zahl der Mandate in Frage kommt, für unsere Parteigenossen leider nicht den er-

hofften Ausgang genommen. Statt der 28 Sozialisten, die bisher im Storting saßen, werden es in Zukunft nur 20 sein, denen 21 Mitglieder der Rechten, 78 Linke und Arbeiterdemokraten und 4 Wände gegenüberstehen. Dieses unerfreuliche Resultat aber ist nicht einem Nachlassen der sozialistischen Bewegung, sondern dem Wahlsystem und dem Zusammengehen der bürgerlichen Parteien bei den Stichwahlen zu verdanken.

Bei den Hauptwahlen am 11. Oktober erzielte die Sozialdemokratie gegenüber dem letzten Mal einen Zuwachs von 70 000 Stimmen. Davon waren etwa 25 000 der Ausdehnung des Frauenwahlrechts auf Rechnung zu setzen, der Rest konnte als reiner Gewinn gebucht werden. Da im ganzen rund 597 000 Stimmen abgegeben waren, mußten unsere Genossen etwa den dritten Teil aller Wähler, und sie standen hinter der stärksten Partei, der Linken mit Einschluß der Arbeiterkandidaten, nur um etwa 35 000 Stimmen zurück.

Norwegen besitzt eine für die Sozialdemokratie sehr günstige Wahlkreis-einteilung, und durch die Verfassung sind zwei Drittel der Mandate den ländlichen Bezirken vorbehalten. Das hatte am 11. Oktober beispielsweise zur Folge, daß in einem ländlichen Wahlkreis ein Liberaler mit 608 Stimmen gewählt wurde, während in einem der Bezirke von Kristiania der Sozialist Ole O. Lian zu seinem Sieg 8088 Stimmen auf sich vereinigte. Unter diesen Umständen war es von vornherein klar, daß die Sozialdemokratie auf eine der Zahl ihrer Wählerziffer entsprechende Mandatszahl nicht rechnen konnte.

Ihre Situation wurde nun weiter verschlechtert durch das Bündnis, das die bürgerlichen Parteien für die Stichwahlen abschlossen. Derartige Abkommen sind in Norwegen durch das von dem deutschen abweichende Stichwahlrecht besonders erleichtert. Während bei uns, wenn die Hauptwahl keinem der Kandidaten die absolute Mehrheit gebracht hat, in den zweiten Wahlgang nur die beiden höchstbestimmten Bewerber kommen, haben in Norwegen im gleichen Falle ähnlich wie übrigens in Württemberg alle Kandidaten das Recht, noch einmal auf den Plan zu treten. Diese Methode gewährt dem Aushandel von Kreis zu Kreis größeren Spielraum, und da nun außerdem noch an Stelle der an der Hauptwahl beteiligten Bewerber ganz neue aufgestellt werden können, sind die Möglichkeiten eines Zusammenschlusses mehrerer Parteien außerordentlich groß. So ist es denn gekommen, daß die Linke mit ihren 233 000 Stimmen 78 Mandate erhält, während die Sozialdemokratie mit ihren 198 000 Stimmen auf 20 Sitze beschränkt ist.

Die Linke hat damit die absolute Majorität errungen. Wie für ihre Machtstellung ausnützen wird, muß abgewartet werden. Für die Sozialdemokratie aber ergibt sich die dringende Notwendigkeit, alle Kraft an eine Reform der Verfassung und des Wahlsystems zu setzen, und man wird es nach ihren jetzigen Erfahrungen begreifen können, wenn sie sich zur Erreichung ihres Zieles auch außerparlamentarischer Mittel bedient.

Preise von Lebensmitteln in Groß-Berlin.

Wie sehr im Laufe des Krieges die Lebensmittel teurer geworden sind, zeigt aufs neue die vom Statistischen Amt der Stadt Berlin jetzt aus Oktober 1915 veröffentlichte Zusammenstellung der Lebensmittelpreise des Kleinhandels. Bisher entfielen diese allmonatlichen Veröffentlichungen nur die in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung gezahlten Preise, seit September d. J. werden darin auch Angaben des Vereins Berliner Kaufleute der Kolonialwarenbranche berücksichtigt, und im Oktober sind nun noch Angaben des Berliner Beamtenwirtschaftsvereins hinzugekommen. Das erleichtert die Vergleichung mit der im vorigen Jahre für denselben Monat veröffentlichten Zusammenstellung, aber auch so kann man aus den nebeneinander gehaltenen Zahlen noch ein richtiges Bild der Preissteigerungen haben. Die für Oktober 1915 vom Statistischen Amt mitgeteilten Preise sind wohl Durchschnittspreise aus den Angaben der Konsumgenossenschaft, der Kolonialwarenhändler und des Beamtenwirtschaftsvereins. Am Mitte Oktober 1914 und 1915 wurden pro Pfund gezahlt (in Pfennig) für:

Table with 3 columns: Item, 1914, 1915. Categories include Kartoffeln, Fleisch- und Wurstwaren und Fische, Fettwaren, Käse, Hülsenfrüchte und Reis, Mähsenfabrikate, and Verschiedenes.

Die Liste, die wir hier geben, enthält nur eine Auswahl wichtigerer Lebensmittel. Mehrere ebenfalls wichtige Lebensmittel mußten für die Vergleichung außer Betracht bleiben, weil in den neuesten Zusammenstellungen die Bezeichnung der Warenorten gegen früher geändert ist, einige deshalb, weil sie nicht mehr geführt wurden

(zum Beispiel Kohl, Schmalz, Buchweizengrüße, Speiseeisöl). Für die Vergleichung ist übrigens zu beachten, daß schon im Oktober vorigen Jahres die Preise von manchen der hier aufgezählten Waren unter dem Einfluß des Krieges und der beginnenden Teuerung standen, so daß man eigentlich bis auf den Oktober des vorletzten Jahres zurückgreifen mußte. Am Mitte Oktober 1913 kosteten pro Pfund z. B. Niesenerbsen 20 Pf., gekochte Erbsen 26 Pf., grüne Erbsen 20 Pf., Reis (Bangoon) 22 Pf., Graupen 22 Pf., „Kälberzähne“ 18 Pf., Hafersgrüße 25 Pf., Roggenmehl 14 Pf., Weizenmehl (00) 18 Pf., beste Speisefartoffeln 25 Pf. Wenn man diese Oktoberpreise von 1913 heranzieht, läßt sich erst die ganze Bedeutung der Oktoberpreise von 1915 und der Preissteigerung seit Kriegsausbruch ermessen.

Das tägliche Brot.

Nationalliberale Halbheit.

Veranlaßt durch eine Eingabe der vereinigten Unterbeamtenvereine in Magdeburg auf Einführung von Fleisch-, Fett- und Milcharten gab es am Donnerstag in der Magdeburger Stadtverordnetenversammlung eine ausgedehnte Debatte über die Teuerung, ihre Ursachen und die Maßnahmen der Regierung. Die sozialdemokratische Fraktion stellte folgenden Antrag:

„Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, bei der Reichsregierung erneut vorstellig zu werden, unerbittlich energische Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, eine Verbilligung der Nahrungsmittel und eine bessere Verteilung der zur Verfügung stehenden Mengen an Fett, Fleisch, Milch und Eiern herbeizuführen.“

Neben der Festsetzung von mäßigen Höchstpreisen — vom Produzenten bis zum Einzelhandel — und der Einführung von Fleisch-, Fett- und Milcharten hält die Stadtverordnetenversammlung die ausgedehnte Anwendung des Enteignungsrechtes und des Verkaufszwanges für erforderlich, um eine wirkungsvolle Abhilfe in der Frage der Nahrungsmittelversorgung zu erlangen.

Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, durch Einkäufe von Nahrungsmitteln in ausreichender Menge die Versorgung der Bevölkerung Magdeburgs mit Lebensmitteln sicherzustellen.“

Während der erste Absatz dieses Antrages einstimmig, der letzte mit knapper Mehrheit angenommen wurde, wurde der zweite Absatz infolge der Haltung der nationalliberalen Fraktion, die nicht für ihn stimmte, abgelehnt. Die Nationalliberalen begründeten ihren abschneidenden Standpunkt damit, daß die Tragweite dieses Antrages zurzeit nicht zu übersehen sei. — Wenn denn unerträglichen Verhältnissen in der Lebensmittelversorgung mit der Anwendung des Enteignungsrechtes und des Verkaufszwanges auf den Leib gerückt werden soll, was allein wirklich helfen könnte, dann sind auch die Nationalliberalen nicht zu haben.

Butterpreis nach der Steuerhöhe. In Bad Homburg vor der Höhe hat die Stadtverwaltung einen Verkauf von guter Meiereibutter aus Skandinavien eingerichtet, bei dem der Verkaufspreis sich nach der Höhe der Steuerbeträge des Käufers richtet. Es sind drei Preiskufen vorgesehen. Bei einer Staats Einkommenssteuer von 31 M. abwärts kostet das Pfund Butter 1,90 M.; bei einem Steuerfuß von 31—70 M. 2,20 M.; bei höherem Steuerfuß steigt der Verkaufspreis auf 2,40 M. In ähnlicher Weise ist der Verkauf von Fett durch die Stadt geregelt worden.

Milchsorten in Danzig. Am 1. November trat in Danzig die Einrichtung der städtischen Milchsorten in Kraft. Milchsorten für kranke und schwächliche Personen werden auf Gutachten eines Arztes ausgestellt. Außerdem gibt es Milchsorten für Kinder. Von Alter von zwei bis zu fünf Jahren hat jedes Kind auf ein halbes Liter Milch täglich Anspruch. Die Weiererei und Milchgeschäfte dürfen am Vormittag bis 11 Uhr und am Nachmittag bis 6 Uhr nur gegen Karten verkaufen. Erst nach diesen Stunden erhalten Leute ohne Karten Milch verabfolgt. Der besitzende Teil der Bevölkerung wird vom Magistrat aufgefordert, auf den Genuß der Milch zu verzichten.

Vom 1. Dezember wird in Danzig Petroleum nur gegen Bezugsheime erhältlich sein. Wer Gas- oder Elektrizitätsanschluß hat, bekommt keinen Bezugschein. Die Bezugsberechtigten werden für die nächste Zeit wöchentlich ein Liter Petroleum verbrauchen dürfen.

Aus Industrie und Handel.

Während seit 15 Monaten die Verbraucher von Zucker nach Höchstpreisen verlangen, sicherte die Regierung den Zuckerindustrie (schon zu Beginn des Krieges die Möglichkeit unge-schmälterter Gewinne durch Festsetzung von Mindestpreisen. Die Erfolge dieser fürsorglichen Politik zeigen sich jetzt in den Jahresabschlüssen. Zu denjenigen Gesellschaften, die einen außerordentlichen Nutzen aus der Kriegskonjunktur ziehen konnten, gehört die Badische Gesellschaft für Zuckerraffination Weiskaufel. Nach dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht ergibt sich nach Abrechnung der allgemeinen Unkosten einschließlich der Beschlagnahmen an Arbeiter und Beamte, der sachungsmäßigen Abschreibungen sowie der Gewinnanteile für Aufsichtsrat und Vorstand ein Reingewinn von 2 393 467 M. gegen 1 053 321 M. im Vorjahre. Dabei ist eine Veranschlagung infolge eingetretener, als von der vorjährigen Reingewinnziffer die Tantiemen (125 471 Mark) noch zu kürzen waren, während sie diesmal schon im voraus in Abzug gebracht worden sind. Die Gesellschaft schlägt folgende Verteilung vor: 500 000 M. (250 000 M. im Vorjahre) Sonderabschreibung auf Gebäude und Maschinen, 250 000 M. (0) Zuweisung an die Sonderrücklage, 10 000 M. (0) Rücklage für Außenstände, 250 000 M. (0) für Neuanlagen, 100 000 M. (0) für die Unterhaltungsstoffe, 250 000 M. (0) für die Steuer- und Dispositionskosten, 35 000 M. (20 000) für die Steuer und Erneuerungskosten, 990 000 M. für 21 Proz. (12,83 Proz.) Dividende. — Wenn die übertriebenen Abschreibungen nicht gemacht worden wären, hätte die Zuckerraffination Weiskaufel in diesem Kriegsjahre über 50 Proz. Dividende verteilen können.

Die Bilanz der Zuckerraffination Hamburg beweist, daß diese Zuckergroßhandels-gesellschaft bei insgesamt 2 Millionen Mark Aktienkapital nicht weniger als 1 166 676 M. Verdienst hatte, gegenüber 23 458 M. im Vorjahre, was einem Reingewinn von 60 Proz. gleichkommt. Infolge übertriebener Abschreibungen wurde der Dividendensatz aber auf 25 Proz. herabgedrückt.

Erweiterung der Schweizer Ausfuhrverbote. Der Bundesrat in Bern hat auf den Antrag des Politischen Departements die Ausfuhrverbote auf folgende Artikel ausgedehnt: Naturwein, Holzgarn, Eisen, Wolin, reines oder legiertes Silber, reines oder legiertes Gold, Silber, Wolin in Draht und Fäden, Gewebe aus Gold-, Silber- und Platinfäden, Gold- und

Platinwaren mit Ausnahme von Uhren und Schmuckgegenständen, Goldsilber und Goldverbindungen, Platinsilber und Platinverbindungen, Stahlmotoren, Fädelmaschinen, Kälteanlagen, folgende Holz- und Zwischenprodukte zur Herstellung von Farbstoffen, Arzneiwaren, Artikel für Bleicherei, Pyrotechnik und für andere technische Zwecke, soweit deren Ausfuhr nicht bereits verboten ist: 1. Superoxyde, Chlorate, Salze der Persäuren; 2. Nitrate; 3. Ammoniak und Ammoniumsulfat; 4. Kalium, Natriummetall, B. Natrium und Natriumcarbonat; 5. Alkalisalze; 6. Kaliumsalze; 7. Säuren; 8. Komprimierte Gase; 9. Chromsäure, Chrom- und Manganalze; 10. Abfälle von Seifenfabriken und Färbereien, Zinnasche, Zinnoxyd und Zinnfäule; 11. Benzol- und Naphthalinderivate, Firnisse, Lacke und Sikkative.

Kriegsbörse.

Seit Mai hat sich an der Börse im Anschluß an die deutsche Offensive eine Pause entwickelt, die die Papiere eines Industriezweiges nach dem anderen auf zum Teil fabelhafte Höhen trieb und aus den Erfolgen der deutschen Waffen und aus den glänzenden Abzügen der von der Woge der Kriegsgunst gehobenen Unternehmen immer neue kräftige Anregungen zog.

Inzwischen ist die Spekulation ruhiger geworden. Die Aktien der für den Kriegsbedarf arbeitenden Unternehmen sind so sehr im Kurse getrieben worden, daß nachgerade auch die Optimisten zweifeln, ob der große Kriegsgewinn unter Berücksichtigung der Notwendigkeit, die Produktion wieder auf den Friedensbedarf einstellen zu müssen, so hohe Kurse rechtfertigt. Solche Erwägungen pflegen sich gewöhnlich aber erst einzustellen, wenn die Interessenten, Banken und den Unternehmen nahestehende Personen ihre sonst oft schwer verkäuflichen Aktien zu ungeahnt guten Preisen abgestoßen haben. Freilich sind durch den Krieg auch manche Unternehmen dauernd gesund geworden. Aber trotzdem: Das Kursniveau ist auch für die Unternehmen schon sehr hoch, deren Rohgewinne das Aktienkapital fast erreicht oder, wie es in manchen Fällen vorgekommen ist, noch übersteigt. Darum bröckeln die Kurse dieser Unternehmen ab. Militärische oder politische Erfolge können ihren Niedergang nur hemmen, nicht aufhalten. Ein baldiger Friede würde sie noch stärker drücken und würde von den Aktienbesitzern, die in Erwartung weiterer Steigerungen die Papiere gekauft haben und jetzt auf ihnen sitzen, als ein großes Unglück betrachtet werden. Verstärkt wird diese Tendenz durch den gegen früher gestiegenen Zinssatz für Leihgelder, der erst wieder sinken wird, wenn die Kriegsanleihe durch Bezahlung der Lieferungen zurückgekauft sein wird. Und was sehr stark in Frage kommt: das „Substitut“, das den Lösungswort der Börsenmänner folgt, fehlt infolge der Einberufungen, die natürlich auch die Zahl der Börsenbesucher selbst verringert haben.

Augenblicklich stehen die „Friedenswerte“ im Vordergrund des Börseninteresses: die Aktien von Unternehmen, von denen man sich eine starke Beschäftigung in der ersten Friedenszeit verspricht und die vom goldenen Kriegsregen bisher nicht mehr abbekamen als eine normale Dividende, z. B. gemischte Werke der Montanindustrie, Werften, Petroleumgesellschaften und sogar die meist dividendenlosen Schiffahrtsgesellschaften.

Kriegsgewinne.

Die H. Wanning Maschinenfabrik A. G. in Hamm i. W. erhöhte ihre Dividende von 4 auf 14 Proz.

Die Hannoverische Maschinenbau A. G. vormals G. Eggestorff erzielte einen Reingewinn von 5,31 Millionen Mark (gegen 3,48 Millionen Mark im Vorjahre). Die Dividende wird von 20 auf 30 Proz. erhöht.

Die „Sarotti“ Schokoladen- und Kakaoindustrie A. G. in Berlin berechnet einen Betriebsgewinn von 3,29 Millionen Mark (gegen 2,50 Millionen Mark im Vorjahre). Die Abschreibungen werden auf 1,80 (im Vorjahre 0,68) Millionen Mark bemessen. Der Reingewinn stellt sich auf doppelt so hoch, als im Vorjahre; 464 045 Mark gegen 218 680 M.) Die Dividende wird von 4 auf 9 Proz. erhöht.

Die österreichische Antike. Nach dem „Fremdenblatt“ kann bereits jetzt angenommen werden, daß mindestens 3/4 Milliarden Kronen auf die dritte österreichische Kriegsanleihe gezeichnet worden sind.

Aus aller Welt.

Ein Landwirt als Milchwucherer vor Gericht.

Vor dem Potsdamer Schöffengericht stand am Freitag der Landwirt Ferdinand Friedrich unter der Beschuldigung, für Gegenstände des täglichen Bedarfs einen Preis gefordert zu haben, der unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse und der Marktlage einen übermäßigen Gewinn enthält. Fr. hat am 21. September im „Regener Anzeiger“ folgendes Inserat veröffentlicht: „Vom Montag, den 27. September ab, kostet das Liter Milch 80 Pf. Die vereinigten Milchproduzenten und Händler.“ Hierzu hatte Fr. weder einen Auftrag, noch war ihm die Zustimmung der Beteiligten sicher. Ein Gendarmereiwachmeister unternahm sofort Feststellungen über den Milchpreis in der ganzen Umgebung und erfuhr, daß die Milch

in Paretz 17, in Neg 15 und 17, in Falkenreihe 16, in Knoblauch 18,5, in Gpin 14,5 Pf. für die Milchhändler bei den Landwirten koste, die damals für 24 Pf. pro Liter veräußerten. Der Angeklagte, der selbst 200 Morgen bewirtschaftet und 15 Kühe im Stall hatte, wollte die Preiserhöhung durchsetzen, weil er wußte, daß zum 1. Oktober neue Verträge kommen würden und auch die Berliner mehr bezahlten. Er selbst verlangte jedoch 80 Pf. von der Ortskundschaft. Auf Vorhalten des Gendarmen erwiderte er: „Na, dann werde ich meine Kühe verkaufen, dann soll die Regierung doch keinen Schaden davon haben.“ Als Zeugen vernommene Milchhändler bekundeten, daß zu einer Preissteigerung kein Grund vorgelegen und man sie auch nicht beabsichtigt habe, weil erst vorher der Preis um 4 Pf. erhöht worden war und man mit ihm bei den herrschenden Preislagen für Futtermittel usw. sehr gut auskommen könne. Da der Angeklagte mit seinem Vorgehen allein blieb, mußte er am 27. September durch eine Anzeige in derselben Zeitung die beabsichtigte Preissteigerung widerrufen. Das Gericht erachtete die Voraussetzungen des Milchwuchers für vorliegend und verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 23. September zu 50 Mark Geldstrafe. Seine Unbescheidenheit schützte ihn vor einer Freiheitsstrafe.

Die Kriegsoffer im Hühnerstall.

Ein Bauer in einem Dorfe Mittelfrankens hatte das Verbot der Verfütterung von Korn nicht beachtet. Als er eben dabei war, seine Hühner mit den verbotenen Lederbissen zu speisen, kam der Gendarm dazu. Es folgte ein Strafmandat, gegen das der Bauer die Entscheidung des Gerichts anrief. Dieses ließ jedoch keine Gnade walten, sondern verurteilte den Sünder zu einer Geldstrafe von 40 M., die auch prompt bezahlt wurde. Damit war aber auch der Glaube des Bauern an die Gerechtigkeit auf Erden endgültig geschwunden. Zu Hause angelangt, jagte er seine dreißig Hühner in den Hühnerstall, haßte allen den Kopf ab und begrub die hingemordeten Opfer schlechtbefolgter Kriegsmagnahmen mitsamt ihren sammeleimigen Häuptern in der Erde. Das Grab müßte die Inschrift erhalten: Hier ruhen die unschuldigen Opfer sträflichen Eigenmutes.

Eine Kriegsgerichtsverhandlung in der Schweiz.

Vor dem Schweizer Divisionsgericht III standen dieser Tage 24 Angehörige des Bataillons 88. I. Kompagnie. Meistens waren es Leute vom Lande, Landwirte, Fabrikarbeiter, Handwerker usw. Auch ein Lehrer war dabei. Was lag vor? Nach der Anklageschrift wurden 23 der Angeklagten beschuldigt:

„der Dienstpflichtverletzung und der Ehrverletzung, begangen am 1. September 1915 in Lybühl dadurch, daß sie mit Umgehung des Dienstweges eine Beschwerde gegen ihren Zugführer, Leutnant Ramscher, an das Regimentskommando 16 gerichtet und unterschrieben haben, welche Beschwerde überdies in einem den genannten Offizier an seiner Ehre verletzenden Ton gehalten ist und folgenden Wortlaut hat:

Rapport

„zuhanden des Kommandors von Regiment 16. Unterzeichnete Mannschaft vom zweiten Zug der ersten Kompagnie vom Bataillon 88 verlangt sofort einen anderen Zugführer an Stelle des bisherigen Herrn Leutnants Ramscher. Eine Verhandlung, wie wir von Herrn Ramscher erfahren, können wir unmöglich länger aushalten.“

Lybühl, den 1. September 1915.

(Unterschriften.)

Rachsch. Einzelne Fälle wollen wir hier nicht erwähnen, da jeder einzelne Mann sie zu Dutzenden erlebt und nun diese „Hundebreitur“, wie die Zivilbevölkerung entrüstet sagt, genug hat.

Weiter sagte die Anklageschrift:

„Diese Beschwerde ist weder auf dem Dienstweg eingegeben worden, noch ist sie nach Form (1) und Inhalt anständig gehalten (vergl. Dienstreglement Art. 47 ff.). Ihr ganzer Tenor sowie besonders der Rachsch betreffend Hundebreitur qualifiziert sich für den Offizier, gegen den sie gerichtet ist, als eine Ehrverletzung, um so mehr als die Beweisführung ergeben hat, daß die Beschwerde materiell unbegründet ist. Es wird Sache der Hauptverhandlung sein, das mehr oder weniger schuldhafte Verhalten der einzelnen Angeklagten beim Zustandekommen dieser Beschwerde festzustellen.“

Es befand sich außer den 23 noch ein Gefreiter auf der Anklagebank, der angeklagt ist,

„der Dienstpflichtverletzung, begangen am 1. September 1915 in Lybühl dadurch, daß er in Mißachtung seiner Pflichten als Vorgesetzter die Mannschaft nicht auf das Unstatthafte der oben erwähnten Beschwerdeführung aufmerksam gemacht und ihr nicht davon abgeraten hat, und daß er seinerseits seinem Vorgesetzten keine Kenntnis über die Beschwerdeführung hat zukommen lassen, vielmehr noch einzelnen Füsilieren selbst den Rat gegeben hat, die Beschwerde zu unterschreiben.“

In der Untersuchung hat sich ergeben, daß der Leutnant Ramscher die Leute schlecht behandelt, sie sogar mißhandelt hat.

Das Gericht sprach sämtliche Angeklagte frei.

Er mordung eines sizilianischen Bürgermeisters. Der Bürgermeister Verro von Corleone in Sizilien ist ermordet worden. Er gilt als Opfer der sizilianischen Mafia, gegen welche er bis zuletzt einen energischen Kampf geführt hatte. Die Mörder konnten unerkannt entfliehen. Bei dem Terror, welchen die Mafia ausübt, sind Zeugenaussagen schwer erhältlich. Die sozialistische Gruppe der Stadt Rom hielt eine Gedenkfeier für den ermordeten Genossen ab. Die sozialistische Parteidirektion veranstaltet eine Untersuchung über die Mordtat.

Eisenbahnunfälle. Donnerstag nachmittag stieß ein von Püttlingen an der Saar nach Böblingen abgelassener Personenzug auf einen haltenden Güterzug, dessen beide letzten Wagen dabei ineinandergebrochen wurden. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Schaffner schwer, ein zweiter leicht verletzt. — Am selben Tage stießen zwei Güterzüge auf Bahnhof Pfaffenberg (Wiedensberg-Schwerin) infolge Ueberfahrens des Haltesignals aufeinander. Ein Heizer, ein Bremser und ein Arbeiter wurden getötet, ein Zugführer verletzt.

Umfangreiche Diebstähle sind auf dem Güterbahnhof in Bochum aufgedeckt worden. Ganze Wagenladungen wurden von dem entwendeten Gut fortgeschafft. Ein in die Angelegenheit verwickelter Assistent ließ sich von einem Eisenbahnzug überfahren und tötete; ein weiterer Beteiligter erhängte sich.

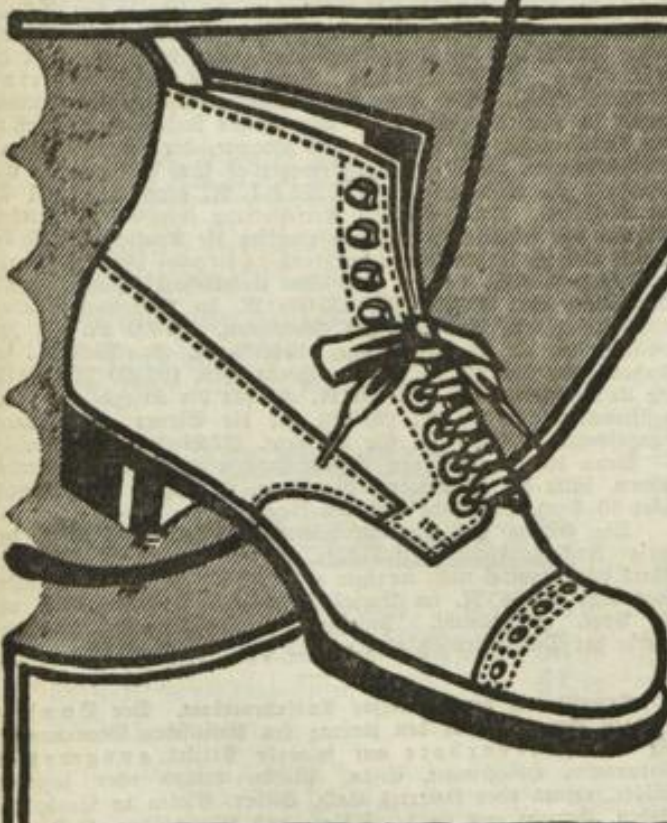
Ein sonderbarer Arzt stand dieser Tage vor dem Grauburger Schwurgericht. Der praktische Arzt Dr. Sidor Kalenscher aus Grauburg wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung im Wiederholungsfall zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei ihm geistige Minderwertigkeit als strafmildernd angerechnet wurde. Er war des Verdrehens gegen § 219 des Strafgesetzbuches angeklagt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Ende Nr. 8, IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrags ist ein Aufsatz und eine Zahl als Verzeichen beizufügen. Vielfache Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsbeziehung beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Sachstühle und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

Max 30. Der Antrag auf Kriegselterngehalt ist beim Gemeindevorsteher einzureichen. Da wahrscheinlich das Kriegselterngehalt höher ist als die Gnabengebühren, so kommen diese in Regal. — A. S. in D. Sie haben nur Anspruch auf Gehalt vom Tage der Erkrankung an. — G. 4. 10. 1. Der Anspruch des Bruders ist unbegründet, er wird mit einer Klage keinen Erfolg haben. 2. Das richtet sich nach dem Wertobjekt. — G. 3. 9. Unterleibdrüse, dienstunfähig. Sie werden wahrscheinlich nicht mehr gemustert. — W. S. 48. Wenden Sie sich beschwerdeführend unter Vorlegung der Verhältnisse an das Militärtribunal des Regiments Berlin, Klosterstr. 68. — G. 3. 1. Ja. 2. Ja. 3. Bis zum Alter von 15 Jahren. — G. 3. 33. 1. und 2. Nein. — A. 127. Bestrafung kann nicht erfolgen. — S. 149. 1. Nein. 2. Das richtet sich im wesentlichen nach den Bestimmungen des Statuts: Sie werden aber jedenfalls nur die Leistungen auf Grund der Versicherung in der 4. Stufe beanspruchen können. — G. 3. 20. Bis 9 Uhr abends kann Schnaps verkauft werden. — S. 5. Sie haben keinen Anspruch auf Witwen- und Waisengeld. Wenn der Mann gemeiner Soldat war, erhalten Sie jährlich 400 M. für Sie und 168 M. für das Kind. 2. Nur das Kind hat Erbschaft. 3. Sie können jemand Vollmacht erteilen zur Vertretung des Kindes. — Ver. gleich 1915. Die Kostenrechnung des Annahms ist richtig, er kann die Kosten für das volle Angeheft verlangen. — W. R. 100. Antrag auf Invalidenrente ist unter Vorlegung der Karten und einer ärztlichen Bescheinigung beim Versicherungsamt Berlin, Klosterstr. 65/67 zu stellen. — Heimarbeit 7. Wenden Sie sich mit Ihrer Frage an den Verband der Schneider in der Seebalustrasse. Der Anspruch auf Nachzahlung des Lohnes ist noch geltend zu machen. — P. 3. 100. Ja. — W. 3. Rosen. 1. Sie können Ihren Anspruch nur gegen die Frau geltend machen. Fordern Sie sie durch eingeschriebenen Brief auf, Ihnen innerhalb einer bestimmten Frist den rechtlichen Lohn zu zahlen. Erfolgt Zahlung nicht, so beantragen Sie beim Amtsgericht einen Zahlungsbefehl. — G. 3. 100. Sie sind für den Dienst mit der Waffe für zeitlich untauglich erklärt worden; zurzeit aber sind Sie arbeitsvermögungsunfähig. Nachmusterung ist nicht ausgeschlossen. — A. 3. 32. Ja. — Ideal 14. Die Mutter kann das Kind verlangen. Sind triftige Gründe dagegen anzuführen, so kann sie der Vormund beim Vormundschaftsgericht geltend machen. — P. 2. 30. Anrecht auf Unterstützung besteht nicht. — W. 2. 68. Ihre Frage läßt sich nach Ihren Angaben ohne weiteres nicht beantworten; kommen Sie bitte mit sämtlichen Schriftstücken in der Angelegenheit zu uns in die Sprechstunde. — Sch. 37. Wenn der Verdienst erheblich ist, kann die Unterstützung verweigert werden. — S. G. 2711. 1. Ja. 2. Wahrscheinlich werden Sie zur Nachmusterung noch geladen. 3. Die Papiere werden Ihnen vom Bezirkskommando zurückgegeben. — O. R. 24. 1. Sie gelten als völlig ausgemustert. 2. Sie müssen sich an einen Arzt wenden. — G. 100. Ja. — W. 3. Dresdener Strafe. Nein. — P. 3. 19. Wahrscheinlich nicht, das entscheidet aber der Militärarzt. — A. G. Rein. — W. R. 100. 1. Wenn die Mutter nachweisen kann, daß der Sohn sie ganz oder überwiegend unterstützt hat, ja. 2. An die zuständige Steuerkasse. 3. Ja. 4. Es besteht ein Anspruch auf Kriegselterngehalt. — G. 3. 25. 1. Sie müssen beim Vormundschaftsgericht die Auszahlung des Geldes beantragen. 2. Wenn über die Teilung der Wertschaft unter den Erben eine Einigung stattgefunden hat, kann diese ohne das Gericht vorgenommen werden. 3. Wegen Reventrantheit zurückgestellt. —

GEGEN NÄSSE UND KÄLTE



Stiefel mit Doppelsonhlen
Kinder: 27/30 11,50 31/35 12,50 Herren: 18,50 Damen: 18,50

Stiefel m: Korkzwischensohlen
Gummischuhe * Kamelhaarsch:

Leiser

Mittwoch, den 10. November: Zahlabend in Groß-Berlin.

Aus Groß-Berlin.

Auf! Zur Stadtverordnetenwahl!

Am heutigen Tage finden die Ergänzungswahlen der dritten Abteilung statt. In 16 Bezirken stehen unsere Genossen zur Wahl! Da sollte es keiner Aufforderung mehr bedürfen, die Wahlpflicht auszuüben. Jeder Genosse muß selber wissen, daß er seiner Pflicht ohne weiteres zu genügen hat. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Gehe jeder Genosse rechtzeitig zur Wahl und verseehe sich mit einer Legitimation. Das Wahllokal ist aus der gestrigen Uebersicht im „Vorwärts“ zu ersehen. Im 48. Kommunalwahlbezirk üben unsere Genossen Stimmhaltung.

Die Wahlen in der zweiten und ersten Abteilung finden am Montag und am Dienstag statt. Entgegen der Praxis in früheren Jahren, in denen wir auf einen bestimmten Kandidaten die sozialdemokratischen Stimmen vereinigten, um sie zu zählen, ist diesmal von der Stimmzählung Abstand genommen worden. Unsere Genossen in der zweiten und ersten Abteilung enthalten sich deshalb der Stimme.

Wichtig für Groß-Berliner Kraftdroschkenbesitzer, die nur eine Kraftdroschke besitzen, ist eine jetzt vom Oberverwaltungsgericht gefällte Entscheidung. — Durch eine einfache Bekanntmachung vom 30. Januar 1913 hatte der Berliner Polizeipräsident eine Art Ausführungsbestimmung zu der Berliner Droschkenordnung erlassen. Nach der Bekanntmachung vom 30. Januar 1913 sind Sommerkarosserien (sogenannte amerikanische Karosserien) für Kraftdroschken nur denjenigen Fahrern gestattet, die sich im Besitze von zwei oder mehr Kraftdroschken befinden, und zwar bis zur jeweiligen Hälfte ihres Kraftdroschkenbestandes.

Wesentlich deshalb, weil er nur eine Kraftdroschke hat, war dem Kraftdroschkenbesitzer Pfefferling aus Neutölln die Genehmigung zur Benutzung einer Sommerkarosserie für diese Kraftdroschke verweigert worden. Er klagte darauf gegen den Polizeipräsidenten beim Bezirksauschuß. Er bestritt die rechtliche Wirksamkeit der zitierten Bekanntmachung, auf die die Verfassung der Genehmigung gestützt worden war.

Der Bezirksauschuß wies die Klage ab und führte aus: Nach § 6 der Droschkenordnung für Berlin vom 16. Februar 1905 bestimme der Polizeipräsident, welche Wagenarten bei Einstellung in den öffentlichen Droschkenbetrieb zuzulassen seien. Da ferner nach dem Zusatz vom 2. August 1910 (Zusatz zu § 2) eine Vermehrung des Droschkenbestandes durch Einstellung weiterer Droschken in den öffentlichen Fuhrbetrieb von dem Vorhandensein eines Bedürfnisses abhängig gemacht werden könne, so müsse es auch dem Polizeipräsidenten überlassen bleiben, die Feststellung der Anzahl von Kraftdroschken einer bestimmten, von ihm zugelassenen Wagenart von dem Vorhandensein eines Bedürfnisses für diese besondere Wagenart abhängig zu machen. Bezüglich der Kraftdroschken mit Sommerkarosserie habe er das auf Grund seiner Erfahrung und von Berechnungen durch die Bekanntmachung vom 30. Januar 1913 getan. In dieser Beziehung sei daher die Bekanntmachung bindend. Da Kläger nur eine Kraftdroschke habe, so habe ihm die Genehmigung für die Verwendung einer Sommerkarosserie verweigert werden können.

Der Kläger legte Berufung ein und wurde in verschiedenen Terminen vor dem Oberverwaltungsgericht durch Rechtsanwalt Wolfgang Heine vertreten.

Das Oberverwaltungsgericht hob das Urteil des Bezirksauschusses auf und setzte die polizeiliche Verfügung, durch die dem Kläger die Genehmigung für die Verwendung einer Sommerkarosserie verweigert worden war, außer Kraft. Begründend wurde ausgeführt:

In bezug auf die Bedürfnisfrage könne, nachdem einmal die Sache allgemein durch die Droschkenordnung polizeilich geregelt sei, nur eine Polizeiverordnung näher bestimmen, wie der Polizeipräsident dabei zu verfahren habe, nicht aber eine bloße Bekanntmachung. Die Bekanntmachung vom 30. Januar 1913 könne darum nicht bindend sein. Die Verfügung, die die vom Kläger nachgesuchte Genehmigung verweigerte und die auf die Bekanntmachung vom 30. Januar 1913 gestützt war, sei somit rechtlich nicht begründet und müsse außer Kraft gesetzt werden.

Vorbereitungen für das dritte Kriegsjahr.

In der „Nordb. Allg. Ztg.“ lesen wir: Der Krieg zwingt uns, nicht nur mit allem, was wir haben, hausälterlich umzugehen, sondern auch unsere Bodenschätze und Güter soweit wie möglich auszunutzen. Hierher gehört in erster Linie die landwirtschaftliche und gärtnerische Bestellung solcher Länder, die bisher aus irgendwelchen Ursachen brachgelegen haben, obwohl sie einen guten, ertragfähigen Boden besitzen. Einstufige Volkswirte haben dies rasch genug eingesehen, und unter totkräftiger Leitung haben in Berlin die Gemeinn. Genossenschaft zur landwirtschaftlichen Verwertung von Baugelände und der Kriegsauschuß für Gemüsedau im zweiten Kriegsjahre 1915 einen Teil dieser Brachländer unter den Flügel genommen, teils selbst mit Kartoffeln bestellt und in kleinen Losen weiter verpachtet, teils durch freiwillige Helferinnen, Frauen und Mädchen, mit Gemüse und Obst besetzen lassen. Bald steht das dritte Kriegsjahr vor der Tür, und noch mehr als bisher müssen unsere Anstrengungen darauf gerichtet sein, alles daran zu setzen, um auch im Kampfe gegen den teuflischen Hungerungsplan unserer Feinde siegreich zu bleiben. Ingesamt wurden 1913 im Gebiet des Verbandes Groß-Berlin nicht weniger als 17 994 oder rund 18 000 Hektar Ob- und Unland festgesetzt. Infolge des Stotens der Bauwirtschaft mag sich diese Zahl seitdem nur ganz unwesentlich verringert haben.

Der Hinweis auf die Notwendigkeit der Vorbereitungen für das dritte Kriegsjahr zeigt, daß in der Redaktion des Reichsregierungsorgans an einen baldigen Frieden noch nicht gedacht wird.

Zur Auffüllung des Berliner Sammelfonds.

Herr Professor Dr. Felix Liebermann hat in erneuter Betätigung seines schon so oft bewährten opferfreudigen Gemeinnsinn durch eine

weitere Spende seine Gabe für den Sammlungs fonds des Magistrats zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Notstände auf die Höhe von 180 000 M. gebracht.

Kleinhandelspreise für Kartoffelstärke- und Mehl.

Infolge der Gerabiegung des Preises für Kartoffelstärke- und Mehl hat der Berliner Magistrat die von ihm zur Abgabe des Kartoffelstärke- und Mehls an Kleinhandler ermächtigte Stelle verpflichtet, darauf zu halten, daß vom 15. November 1915 ab im Kleinhandel in Berlin für das Pfund Kartoffelstärke- und Mehl dem Verbraucher nicht mehr als 31 Pf. berechnet wird. Der höchste Preis im Kleinhandel betrug bisher 35 Pf. für das Pfund; seine Ermäßigung entspricht der Ermäßigung des Großhandelspreises, wobei dem Kleinhandler nach wie vor ein angemessener Nutzen verblieben ist.

Weihnachtsliebesgaben Berlins ins Feld.

Der Magistrat Berlin hat beschlossen, bei den Stadtverordneten die Bewilligung eines Betrages von 200 000 Mark für Weihnachts-Liebesgaben für unsere Truppen zu beantragen. Die Gaben sollen verteilt werden auf das Komitee „Gedenket der Garde“, den „Nationalen Frauendienst“, der ebenso wie im Vorjahr die Verwendung von Weihnachtspaketen durch die hier unterstützten Angehörigen von Kriegsteilnehmern vornehmen will, sowie an andere mit Berlin in besonderer Beziehung stehende Truppenteile.

Einem Hypothekensvermittler der Nahrungsmittelhandel verboten.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 betreffend Fernhaltung unzuverlässiger Personen hat der Polizeipräsident in Berlin, dem früheren Grundstücks- und Hypothekensvermittler Michael Rayenslein hier, Charlottenstraße 34, den Handel mit Nahrungsmitteln wegen Unzuverlässigkeit in bezug auf diesen Handelsvertrieb untersagt.

Einführung von Petroleumkarten.

Der Magistrat der Stadt Berlin beschäftigt zur Erleichterung des Bezuges von Petroleum für diejenigen Kreise, die dieses Beleuchtungsmittel besonders bedürfen, Petroleumkarten auszugeben, die zum vorzugsweisen Bezug einer bestimmten Menge Petroleum berechtigen. Voraussetzung der Erteilung einer Petroleumkarte ist, daß die Wohnung oder der Arbeitsraum des Antragstellers weder Gas- noch Elektrizitätsanschluß hat. Anträge auf Erteilung einer Petroleumkarte dürfen nur auf ein Formular gestellt werden, das bei den Protokommissionen unentgeltlich zu haben ist. Die vom Antragsteller ausgefüllten Formulare sind, nachdem der Hauswirt darin bezeugt hat, daß die Wohnung oder der Arbeitsraum weder Gas- noch Elektrizitätsanschluß hat, bei der für den Wohnsitz des Antragstellers zuständigen Protokommission bis spätestens zum 13. November wieder abzugeben.

Schulfeiern aus Anlaß der Einnahme von Risch.

Das Oberkommando hat angeordnet, daß aus Anlaß der Einnahme von Risch am Montag, den 8. November, in Berlin und Provinz Brandenburg Schulfeiern stattfinden.

Ein gefährlicher Kinderfreund wurde von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Es ist ein 56-jähriger Rentner und Klavier- und Schachspieler Wilhelm Wahre, der als Jungfelle zuletzt in der Schwerinstraße 12 wohnte. Dort fiel es auf, daß Wahre viel mit kleinen Mädchen zu tun hatte. Man erkundigte sich in der früheren Wohnung in der Wulowstraße und erfuhr, daß es hier ebenso gewesen war. Wahre, der von erpartem Gelde lebte, aber nebenbei auch noch als Klavierlehrer in Wirtschaften tätig war, lockte die Kinder auf der Straße mit Bonbons und kleineren Geldgeschenken an sich, beauftragte sie zum Schein mit Besorgungen, verging sich dann aber in seiner Wohnung an ihnen, nachdem er ihnen vorher Schmutz- bilder gezeigt hatte. Es wurden bereits neun kleine Mädchen ermittelt, mit denen er es so getrieben hat. Der Unhold wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Falsche Feldgrane als Fahrradschwindler.

Zwei falsche Feldgrane, die den Fahrradschwindler im großen Betriebe, wurden von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Sie entpuppten sich als ein „Arbeiter“ Gotthold Woelke, der auch frühe schon auf diesem Sondergebiete tätig war, und ein „Arbeiter“ Walter Schäfer, den er jetzt als Helfershelfer gewonnen hatte. Um den Knaben und jungen Mädchen, den sie mit erlischerten Aufträgen wegführten, während sie ihre Räder unterdessen „verwahrten“, mehr Vertrauen einzufößen, hatten sich die beiden in feldgraue Uniform gefleckt. Ihre Rechnung erwiderte sich auch als richtig. Sie erbeuteten so viele Räder, daß die Gellebe Woelkes mit helfen mußte, sie zu verkaufen. Woelke selbst spielte beim Verkauf den Landsturmman, der ins Feld abzurücken und deshalb alles verkaufen müsse. Beamte der Sonderpatrouille der Kriminalpolizei ermittelten, daß die falschen Feldgrauen in Kriegerheimen verkehrten und mit Verwundeten sogar Liebesgaben in Empfang nahmen. Gestern nahmen sie bei einem solchen Besuche die Schwindler einem nach dem anderen fest. Bei Woelke fanden sie einen Zettel, aus dem die Wohnung seiner Geliebten zu ersehen war. Auch diese, eine Fräulein Schlichting aus der Gertraudenstraße, wurde nun verhaftet und mit den beiden Schwindlern nach Moabit gebracht.

Ein Eisenbiebstaht wurde in der vergangenen Nacht in der Alexanderstraße 39/40 verübt. Dort schnitten Einbrecher an dem Laden der Kunstschneiderei von Parthum ein Stück aus der Schoufensterheibe heraus und entwendeten für 1400 M. Eisenbiebsachen aller Art, darunter einen „Dr. Martin Luther“ und einen „Papst Pius X.“, die allein 500 M. wert sind, und für 300 M. Eisenbiebsachen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben ist der 48 Jahre alte Arbeiter Paul Thinius. Der Mann wollte gestern das Krankenhaus aufsuchen, fiel aber an der Ecke der Führer- und Schmarnstraße um und blieb hilflos liegen. Ein Schuttmann des 117. Regiments nahm sich seiner an und bettete ihn auf einen gerade des Weges kommenden Kollwagen, um ihn nach dem Krankenhause zu bringen. Als er aber hier mit ihm ankam, war er schon tot.

Arbeiterbildungsschule. Wegen Erkrankung des Genossen Leo Reitenberg kann heute der zweite Vortragsabend des „Klubs, die Musik als Gefühlsausdruck“ nicht stattfinden. Der Vortrag wird am kommenden Sonntag gehalten werden.

Im Wintergarten sorgt die Direktion durch Darbietung eines abwechslungsreichen Programms für gute Unterhaltung. Die einstige Operette Rudolf Lothers „Venus im Grünen“ hat ihre Zugkraft nicht eingebüßt und bleibt auch in diesem Monat auf dem Programm. Neu und doch alt ist Jean Paul, ein Komiker, wie er im Buche steht, und der selbst dem ernstesten Zuhörer die Ach-

muskeln in Bewegung setzen hilft. Einzig in seiner Art ist der Dressurakt Perzinos. Seine Kanarienvögel, Zwerppapageien und Sittiche produzieren sich als gewandte Akrobaten, einzelne führen einen Saltomortale rückwärts von einer „Steier“ aus, der verblüffend wirkt.

Ueber prächtige Stimmen verfügt das Parfissal-Quartett und der Musikant Ernest Thorn gibt dem Publikum durch seine Tauschungs-lust Rätsel zum Raten auf. Mehr in den Zirkus gehören die „Clownspäße“ des kleinen Piff.

Im Berliner Aquarium ist ein Paar riesiger Panter-schildkröten angekommen, eine Art, die mit Ausnahme des Nordens über ganz Afrika verbreitet ist und namentlich in Abessinien die beträchtliche Größe erreicht, die sie zum Riesen aller festländischen Schildkröten macht. Das Männchen des Paares wiegt 80, das Weibchen 70 Pfund. Die Tiere sind bei den Schellen-Riesenschildkröten untergebracht.

Der Königl. Botanische Garten in Dahlem ist einschl. der Gewächshäuser heute Sonntag bei freiem Eintritt von 11—4 Uhr geöffnet; das Botanische Museum von 11—2 Uhr.

Gesperret. Die Dfseite der Schönhäuser Allee zwischen Pappelallee und Buchholzer Straße wird wegen Kanalisationsarbeiten bis auf weiteres für Fußverke und Reiter gesperrt.

Aus den Gemeinden.

Stadtverordnetenwahlen in Spandau.

Die Stadtverordnetenwahlen für die 3. Abteilung finden am Montag, den 8. November, von 10 bis 1 Uhr und von 4 bis 8 1/2 Uhr statt. Als Kandidaten sind folgende Parteigenossen aufgestellt: Für den 1. Bezirk (Altstadt, Wahllokal Restaurant „Zum Stern“, Potsdamer Straße 35) Hausbesitzer Gustav Vorchardt; für den 5. Bezirk (Neustadt, Wahllokal Restaurant Ulrich, Schönwälder Straße 27) Stadt. Friedrich Göhe und Hausbesitzer Gustav Vorchardt; für den 6. Bezirk (Neustadt, Wahllokal Restaurant Schuster, Lohrstr. 2a) Hausbesitzer Gustav Vorchardt; für den 7. Bezirk (Wilhelmstadt, Wahllokal Restaurant Runge, Bichelsdorfer Straße 116) Gärtnerbesitzer Robert Piefer; für den 8. Bezirk (Klosterstraße und Wilhelmstadt, Wahllokal Schiton, Wilhelmstr. 1) Stadt. Friedrich Göhe. Besonders hingewiesen sei darauf, daß auch Arbeiter und Landsturmänner das Wahlrecht besitzen. Da alle bürgerlichen Parteien geschlossen gegen die Sozialdemokratie auftreten, so ist es Pflicht der Spandauer Arbeiterschaft, ihre ganze Kraft einzusetzen, um den sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen.

Parteigenossen, die sich am Wahltage für den ganzen oder halben Tag zur Verfügung stellen wollen, werden ersucht, sich am Montag vormittags 8 1/2 Uhr oder nachmittags 2 1/2 Uhr im Zentralwahlbureau von Wind, Bichelsdorfer Straße 5, einzufinden. Auch in den Abendstunden werden zahlreiche Kräfte gebraucht.

Musterung Landsturmpflichtiger im Kreise Teltow.

Der Landrat des Kreises Teltow gibt im Kreisblatt den Beschäftigten bekannt für die Musterung der Landsturmpflichtigen im Aushebungsbereich Teltow I und II, welche im Jahre 1897 geboren sind. Für Aushebungsbereich I ist das Musterungslokal in Lichterfelde-Df, Restaurant Gemüt, und für den Aushebungsbereich II in Mariendorf, Restaurant „Karlshöhe“, Tempelhofer Str. 70. Wir ersuchen, die örtlichen Bekanntmachungen genau zu verfolgen.

Kriegsfürsorge in Treptow-Baumshulenkweg.

Die Gemeindevertretung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Vom Gemeindevorstand wurde folgende Neuregelung der Gewährung von Mietzuschüssen vorgeschlagen: Bei Verweigerung des Mietzuschusses 40 Proz. der Miete. Gemährt der Vermieter 15 Proz. Mietzuschuß, 60 Proz. der Miete. Der von der Gemeinde bisher geleistete Höchstzuschuß von 30 M. bleibt bestehen, desgleichen der Höchstzuschuß des Vermieters von 9 M. Bei der Gewährung von Mietzuschüssen soll die gesamte Lage der Familie berücksichtigt werden. Als Grundlage dieser Prüfung wurde folgendes Minimum festgesetzt: Für die Ehefrau monatlich 33 M., für eine Frau mit einem Kinde 50 M., mit zwei Kindern 60 M., mit drei Kindern 68 M., mit vier Kindern 75 M., mit fünf Kindern 88 M. und mit sechs Kindern 90 M. Ein von unseren Parteigenossen gestellter Antrag auf höhere Bemessung, und zwar bis zu 120 M., wurde abgelehnt, die Vorschläge des Ausschusses dagegen angenommen.

Ein anderer Antrag unserer Genossen verlangte: Die Gemeindevertretung beschließt, den unterstützungsberechtigten Familien der Kriegsteilnehmer eine monatliche Beihilfe von 3 M. für die Ehefrau und 1,50 M. für jede weitere unterstützungsberechtigte Person aus Gemeindegeldern zu gewähren. Dieser Antrag wurde dem Gemeindevorstand und dem Kriegsmobilitätsauschuß überwiesen. Bisher wurde bei Gewährung von Mietzuschüssen der 30 M. übersteigende Teil des Arbeitsverdienstes ganz in Anrechnung gebracht. Jetzt soll nun auch die Hälfte des 30 M. übersteigenden Arbeitsverdienstes angerechnet werden. Von den Zuwendungen des Arbeitgebers wurde bisher der 15 M. übersteigende Betrag ganz in Anrechnung gebracht; in Zukunft gelangen nur zwei Drittel des 15 M. übersteigenden Betrages zur Berücksichtigung. Die Angehörigen der am Kriege teilnehmenden Privatdienstverpflichteten und Arbeiter der Gemeinde erhalten, wenn der Eingezogene im Felde fällt, den bisher von der Gemeinde gezahlten Lohn noch weitere drei Monate ausgezahlt.

Die Angestellten und Arbeiter der Gemeinde mit einem Einkommen bis zu 2000 M. Gehalt erhalten vom 1. November ab eine abermalige Feuerungszulage von monatlich 10 M. Den bei der Gemeinde beschäftigten Arbeiterinnen, die bisher pro Stunde 35 Pf. Lohn erhielten, wird der Lohn um 5 Pf. erhöht. Die auf Urlaub befindlichen eingezogenen Einwohner Treptows erhalten vom 4. Tage an ein Urlaubsgeld von 1 M. pro Tag. Der Mißbezug wird durch Karten wie in Berlin geregelt.

Fettkarten in Reinickendorf.

Die Kriegskommission beschloß in ihrer letzten Sitzung die Einführung von Fettkarten, die auf Antrag vom Donnerstag ab von den Protokommissionen ausgegeben werden. Sie berechnen zum Bezuge von wöchentlich 1/2 Pfund Fett für jeden Haushaltsangehörigen aus den amtlichen Lebensmittelverzeichnissen der Gemeinde. Von diesem Fettquantum kann jedoch Schmalz nur bis zu 125 Gramm pro Woche und Person gefordert werden. Für die weiteren 125 Gramm können wahlweise Butter, Speisefett oder Speck entnommen werden. Der Fettverkauf wird am Montag, den 15. November, wieder aufgenommen und erfolgt dann täglich von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr in den bisherigen drei Läden. Außerdem werden vom genannten Tage ab zwei weitere Verkaufsstellen in der Residenzstraße 75/76 und in der Glabornstraße 34a eröffnet. In allen Läden werden auch weiterhin die noch vorhandenen Fleischkonserven in Wachsen (Schweinefleisch und Sülze) außer Dienstags und Freitags verkauft. Dagegen werden die von der Gemeinde beschafften Eier und

Perlinge künstig nur durch Händler verkaufen, die sich dafür ausweisen müssen, ausschließlich die von der Gemeinde gelieferten Eier und Perlinge zu verkaufen. Eier kosten 17 Pf., Perlinge 15 Pf. pro Stück. Die Eier wie auch die Perlingeverkaufsstellen werden durch Aushang kenntlich gemacht. Für die in den Verkaufsstellen der Gemeinde zum Verkauf gelangenden Perlinge sind folgende Verkaufspreise bestimmt: Schmalz 2 M., Butter 2,40 M., Kunstspeisefett 1,80 M. und Speck 2,20 M. für fetten, 2,10 M. für mageren pro Pfund.

Erhöhung des Sparkassenzinsfußes in Weiskensee.

Der Gemeindevorstand und die Gemeindevertretung beabsichtigt, vom 1. Januar 1916 ab den Zinsfuß der Sparkassengelder von 3 1/2 auf 4 1/2 Proz. zu erhöhen. Auch wird beabsichtigt, in dem Hause Langhansstr. 108 eine Filiale der Sparkasse zu errichten, um den Einwohnern des nördlichen Ortsteils den weiten Weg nach der Sparkasse in der Albertinenstr. 6 zu ersparen.

Lebensmittelverkauf in Rowatwee.

Durch die neuergangene Bundesratsverordnung betr. die Fleisch-Löfen Tage wurde die Gemeinde genötigt, den Verkauf von Lebensmitteln in den eigenen Verkaufsstellen in folgender Weise neu zu regeln: Montag und Donnerstag: Verkauf von Schmalz, Speck und Butter; Dienstag und Freitag: Verkauf von Marmelade und Eiern; Mittwoch und Sonnabend: Verkauf von Fleisch, Knochenfleisch, Knochen, Talg und Butter. Vielfachen Wünschen entsprechend will die Gemeinde den Verkauf von Lebensmitteln an die Einwohner zu den von ihr festgesetzten Preisen durch die örtlichen Kaufleute abzugeben. Um der Knappheit an Fett zu steuern, will die Gemeinde ferner durch die örtlichen Schlächtermeister Speck an alle Einwohner zum Preise von 2,40 M. pro Pfund verkaufen. Da jedoch ein Ueberblick über die benötigte Menge notwendig ist, soll die Abgabe des Speckes nur gegen Vorzeigung eines Ausweises (Speckkarte) erfolgen, die im Zimmer 4 des Rathhauses in der Zeit von 8 bis 1 Uhr erhältlich ist oder auch schriftlich nachgefordert werden kann. Ausgeschlossen von diesem Verkauf sind diejenigen

Verkaufen, die bereits im Besitz einer Schmalz- und Speckkarte sind. Für diese Empfangsberechtigten findet der Verkauf wie bisher in den Verkaufsstellen der Gemeinde statt.

Lebensmittelfürsorge in Potsdam.

Bei der Beratung der Anträge über die städtischen Lebensmittelverkaufsstellen in der letzten Stadtverordnetenversammlung teilte der Oberbürgermeister Vosberg mit, daß die Stadt für 1 067 828 M. Lebensmittel und für 691 000 M. Mehl eingekauft habe. Von den Lebensmitteln — 36 000 Zentner Kartoffeln, 300 Zentner Schmalz, 400 Zentner Perlinge, 200 Zentner Eier, 500 Zentner Butter, 6800 Eimer Marmelade, 100 Zentner Zwiebeln, 157 Zentner Leigwaren, 46 000 Büchsen Rindfleisch und 19 200 Büchsen kondensierte Milch — wurden zwei Drittel den Händlern übergeben und der Rest wird von der Stadt verkauft, die dadurch überall preisdrückend gewirkt hat. Der Oberbürgermeister erwählte hierauf die Tätigkeit einer Lebensmittelprüfungscommission, einer Preisprüfungsstelle und die Festsetzung von Höchstpreisen, bei denen man sich an die in Berlin gültigen Preise gehalten habe.

Kinderveranstaltung für Neutölln. Der Spielausschuß für Kinderveranstaltungen veranlaßt für Sonntag, den 14. November, mittags, pünktlich 12 Uhr, in den Sternlichtspielen, Hermannstr. 49 (früher Vortisch), eine Kinovorstellung. Eintritt für Kinder 5 Pf., für Erwachsene 15 Pf. Eintrittskarten auf den Jahlabenden, an den Spieltagen in den Jugendheimen, in der Expedition Siegfriedstr. 28, im Bureau des Wahlvereins, Redarstr. 3 und bei der Genossin Lietzsch, Wildenbruchstr. 86.

Parteiveranstaltungen.

Hermisdorf, Waldmannslust und Glienicke. In Hermisdorf bei Eggebrecht, Albrechtstr. 1, findet am 10. November, abends 9 Uhr, der gemeinschaftliche Jahlabend statt. Vortrag der Genossin Käthe Dunder: „Gegenseitige Hilfe in der Tierwelt.“

Vorkriegs-Weissenau. Der Jahlabend für sämtliche Bezirke findet bei Brischach, Grünstr. 10/11 statt. Vortrag des Genossen Dettler.

Niederhohenhausen-Nordend. Die Mitgliederversammlung findet am Dienstag, den 9. d. M., abends 1/9 Uhr, bei Rettig, Blankenburger Straße 4 statt. Vortrag des Genossen A. Cohen über Kriegsverlesterfürsorge.

Friedrichshagen. Mittwoch, den 10. November, Jahlabend-Versammlung bei Sudbrin, Berliner Straße. 1. Bericht. 2. Kriegsunterstützung. 3. Weihnachtsfeier.

Brick. Heute Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung für Frauen und Männer im Lokal von Becker, Chausseest. 97 statt. Tagesordnung: Die Verteilung von Lebensmitteln in der Gemeinde Brick. Referent: Gemeindevertreter Genosse Schröder. Freie Aussprache.

Im zahlreichen Besuch, hauptsächlich der Frauen, wird erlucht.

Vichtersfelde. Mittwoch, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr: Gemein-samer Jahlabend bei Bahrendorf, Hindenburgdamm Nr. 104.

Friedrichshagen. Mittwoch, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Verhe, Friedr. 112, der gemeinsame Jahlabend statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Landtagsabg. Genossen Otto Braun. Der Vortragende behandelt ein für unsere Frauen sehr wichtiges Thema. Die Frauen der Mitglieder und unsere Kriegesfrauen sind daher ganz besonders eingeladen.

Frauenleseabende.

Wilmersdorf. Dienstag, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Schilling, Rauenburger Str. 21: Vortrag der Genossin R. Sturm über: „Das weibliche Dienstjahr.“

Jugendveranstaltungen.

Vichtersfelde-Sankowik. Heute Sonntag, 1/3 Uhr, bei Bahrendorf (vorm. Richter), an der Paulusstraße: Einübung zum Unterhaltungsabend. Nachdem Vortrag: „Die Entstehung der Erde.“

Märkische Spielvereinigung. Bezirk Groß-Berlin. Heute Sonntag finden folgende Spiele der I. Klasse statt: Fische, Tegel — R. B. C. Nichte III, Nichte VII. Seifen, Weihenau, Fische, Köpenick — Oberprece. Nichtenberg — Nichte IV. Neutölln — Nichte IX. Sparta — Schönberg. Eintracht. — Brick, Frei.

Verband der freien Volksbühnen

Volksbühne, Theater am Bülowplatz.

Buhtag, 17. November 1915

mittags 12 Uhr: abends 7 1/2 Uhr:

Öffentl. Hauptprobe | IV. Konzert

Die Legende von der Heiligen Elisabeth.

Oratorium von Franz Liszt.

Dirigent: Bruno Kittel.

Mitwirkende:

Kammersängerin Boehm van Endert, H. v. Czarlinska, Sidney Biden, Eugen Brieger.

Karten zu 75 Pf. für die öffentl. Hauptprobe, zu M. 1.— für das Konzert b. Tiets, Wertheim, Invalidendank, Volksbühnen-Buchhdlg. Köpenicker-Str. 68, Verbandsgeschäftsstelle, Lützenstraße 227 (v. 9—1, 3—7 Uhr) und in allen Zahlstellen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.
Bureau geöffnet von 9—1 und von 4—7 Uhr.

Achtung! Erwerbsunfähige (Kranke)!

Des Buhtages wegen wird die am 17. November fällige Unterstützung schon am 16. November gezahlt. 121/17*

Die Ortsverwaltung.

Germania - Prachtsäle

C. Richter, Chausseest. 110.

Jeden Sonntag: Militärmusik-Konzert und Paul Mantheys lustige Sänge. Mit 5 Konzerten 6 Uhr, d. Vort. 7 Uhr, Musikzeit. Dr. Karl Tinius v. Gef.-Bat. R. Mey.-Gren.-R. 1.

Unzählige Abnehmer befinden die Güte unseres **Kunst-Marmelade-sirups**. Dargestellt aus besten Zutaten. Ein vollwertiger Ersatz als Brotzusatz für **Butter**. 5 Pfd.-Eimer 3,50 M. exkl. frants 10 6,50 M. Nachnahme. Saxonia-Spezial-Fabrik, G. m. b. H. Lommatzsch i. Sa. 28185

Westmann's Trauermagazin

Größte Auswahl. Billigste Preise. I. Mohrenstraße 37a (Kolonnaden) II. Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.) Auswahländerungen sofort. Amt Zentrum 7993. Sonntag 12—2 Uhr geöffnet.

Stoffe

für Maß-Anzüge, Paletots, Ulster Meter 6, 8, 10, 12 M. Damen-Kostüm- und Ulster-Stoffe „Neuheiten“ Meter 3, 5, 7 M. Seiden-Püschel, Persianer imit. Astrachan Meter 10, 15, 20 M. Koch & Seeland, Tuch-Lager Gertraudenstraße 20-21.

Neu-erscheinungen

Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Mächte des Weltkrieges 5. Heft Das englische Weltreich von Dr. P. Lench • Preis 75 Pf. Vereinsausgabe 40 Pf. **Dokumente des Weltkrieges** Das serbische Mauthuch Preis 50 Pf. **Schriftenverzeichnis** auf Verlangen gratis und portofrei.

Pelzwaren

Fabrik und Lager von Stolas, Krawatten, Pelzhüten, Muffen, Pelzjassen, Pelz-, Kinder-Garnituren, Pelzwest-, Offizierspelzen. Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten. Tausende Sachen auf Lager. Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen. **Sonntags geöffnet.** Ferd. Kaiman, Kürschnermstr. nur Kommandantenstr. 15, 1, gegenüber Beuthstraße. Tel.: Ztr. 3917. Geogr. 1894.

Reuters Werte

3 Bände 4 Hart Buchhandlung Vorwärts

Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß-Berlin.

Heute sowie jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. von 3—6 Uhr: Erhebung von Beiträgen und Aufnahme neuer Mitglieder in folgenden Lokalen: 285/15* Berlin N.: Schwarz, Adlerstr. 31. Oberhansweide: Barneke, Eichhorn, Dargitz, Str. 93. Bismarckstr. 18. Schulz, Stettiner Str. 52. Adlershof: Poleski, Bismarckstr. 20. Weihenau: Poleski, Berliner Allee 251. Neuhagen: Poleski, Berliner Allee 251. C.: Weihenau, Grünstr. 21. Niederhohenhausen: Greth, Bismarckstr. 37. NW.: Hagedorn, Alt-Roadstr. 77. Reinickendorf: Häning, Schrammbeckerstr. 37. SW.: Kemp, Gasse des Ufer 10. Charlottenburg: Parfisi, Kirchstr. 10. SO.: Geisler, Stalger Str. 59. Schöneberg: Wandte, Bahnstr. 25. O.: Urban, Wöglinger Str. 2. Steglitz: Meyer, Forststr. 11. NO.: Biedert, Aniprodustr. 4a. Lankwitz: Reimann, Karlsruh. 7. Prenzlauer Berg: Riede, Wilhelmstr. 64. Tempelhof: Müller, Ringbahnstr. 41/42. Hagenow: Otto, Wainiger Str. 5. Neutölln: Köhler, Steinwegstr. 98. Tegel: Lehmann, Berliner Str. 84. Geschäftsstelle: F. Dietrich, Neutölln, Kaiser-Friedrich-Str. 197.

Wichtig für Herren! Wegen Einberufung! sollen schnellstens **Ulster, Paletots, Anzüge, fertig und nach Maß** im Einzelverkauf von **Erster Herrenkleider-Fabrik** ausverkauft werden. Verkaufszeit 10—6, Sonnabends 10—8, Sonntags 12—2. **Molkenmarkt 7-S, IV., Ecke Eiergasse. Fahrstuhl.**

Deutscher Arbeiter-Wanderbund

„Die Naturfreunde“

Ortsgruppe Berlin.

Heute Sonntag, 7. November 1915, im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

Volkslieder-Abend.

Mitwirkende: Das Vokal-Terzett Else Knüttel und Anni Böttcher, Sopran, und Elisabeth Böhm, Alt. Rezitation: Fräulein Walki Kussel. 2/13

Einlaßkarte 30 Pfennig.

Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Einlaßkarten zu 30 Pf. zu haben bei Heyse, Boyenstraße 19; Strandt, Schivelbeiner Str. 40; Horsch, Engelauer 15; in den übrigen Zahlstellen sowie in der Geschäftsstelle, Fritz Kruse, Mariannonstr. 11 (Fernsprecher Moritzplatz 1575).

Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Zentrale: Lichtenberg, Rittergutstr. 16-26.

Auszahlung der Rückvergütung

für die Mitglieder Nr. 1 bis 30 000 vom 8.—13. November

30 001	60 000	15.—20.
60 001	90 000	22.—27.
90 001	Schluß	29. Nov. bis 4. Dez.

Die Auszahlung der Rückvergütung erfolgt in der Verkaufsstelle, in der das Markenblatt ausgegeben wurde.

An Kinder wird nicht ausbezahlt. Der Vorstand.

10 Jahre schriftl. Garantie. **Bürgerl.** Beste Verarbeitung **Wohnungs-Einrichtungen** jetzt zu konkurrenzlos billigen Preisen. Schlafzimmer: M. 183, 219, 270, 326, 428 bis 3500 Speisezimmer: M. 296, 333, 426, 505, 622 bis 4000 Herrenzimmer: M. 209, 328, 487, 550, 627 bis 3000 Wohn-Salons: M. 242, 369, 429, 543, 736 bis 2500 Neuzettl. Küchen: M. 51, 58, 75, 93, 125 bis 450 Franko-Lief. durch Deutschland ab Fabrikgeb. Ill. Katal. gr Die Zahlung kann durch Wertpapiere erfolgen, ev. auch nur als Sicherheit. **Möbel-Engros-Lager Berliner Tischler- und Tapezierer-Meister Albert Gleiser BERLIN C. 33, Alexanderplatz.** G. m. b. H. Alexanderstr. 42.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5. **Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.** Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen. Sämtliche bekannte Marken **Zigaretten** zu Originalpreisen. Amt Npl., 3014.

Gegründet 1864. **Pelz-**waren im **großen Einzelverkauf** wie alljährlich zu billigen Preisen. **S. Schlesinger** Neue Königstr. 21 (Schlesinger) kein Laden, II. Stock. Sonntag geöffnet 12—4 Uhr. Bitte genau & Firmennamen angeben. 21

Skunks Krage. Zuchform, edel Natur, breit, jezt 50.—, Skunksmuffen, Skunkkleiderbesatz, Skunk-Capes mit Hermelin, Steinmarder - Garnituren, Skunk-Juchstragen jezt 18.—, Skunkmuffen, Sealschwanzmügel feinsten Ausdrück, Pelzmäntel 150. Pelle aller Art. Alles Gelegenheitskäufe. Ueberzeugen Sie sich selbst! **Blauer Bazar,** Kaiser-Wilhelm-Str. 16, gleich beim Alexanderplatz.

Spezialarzt Dr. med. Wockentauß, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. Sprechstunden: 11—2 und 5—8

Tot gebetet?

Die Verhandlung gegen die beiden wegen fahrlässiger Tötung angeklagten Frauen Ahrens und Hüsgen wurde gestern fortgesetzt und schließlich auf Mittwoch vertagt. Eine Reihe Zeugen und Sachverständiger wurde vernommen.

Der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Scharnack befand, die Zeugin Berl habe in der Voruntersuchung sich bestimmt dahin geäußert, daß Frau Ahrens die Behandlung nur unter der Bedingung übernommen habe, daß ein Arzt wegfällt. Ebenso hat damals die Zeugin ausgesagt, daß die Ahrens ihr in bezug auf die Diät alles erlaubt habe, außer Jüder; die andere habe wieder 8 Stücke Jüder erlaubt. Fräulein Berl habe auch ganz ausführlich dargestellt, wie bei der Ahrens eine Sitzung in Gegenwart der Ahrens stattgefunden habe; es hätten daran Frau Wübe, der Oberleutnant Thiele und Fräulein Berl teilgenommen. Die Ahrens habe auf einem Stuhl gesessen mit gesenkten Augen und habe für die drei an ganz verschiedenen Beschwerden leidenden Personen gleichzeitig „gearbeitet“. Die Berl habe früher viel bestimmtere Angaben zu Ungunsten der Angeklagten gemacht als gestern. — Die Angeklagte Hüsgen erklärt, sie habe die Ruscha Wübe auf das erste Gebot hingewiesen: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“; sie müsse ihr ganzes Vertrauen auf Gott setzen und dies Vertrauen dürfe nicht geteilt werden, denn Gott sei Wahrheit, Leben und Liebe.

Aus den weiteren Zeugenaussagen sind die des Oberleutnants Thiele, eines Reffen der Wübe, sowie dessen Vaters, des Bürgermeisters a. D. Thiele, hervorzuheben. Beide sagen gegen die Zeugin Berl aus. Dieser ist von der verstorbenen Wübe im Testament ein Legat von 200 R. monatlich ausgefällt. Eine Anfechtungsfrage hiergegen ist von dem Vater Thiele als Testamentsvollstrecker erhoben, aber in den beiden ersten Instanzen abgewiesen; sie schwebt jetzt beim Reichsgericht. Gegen die Berl sind allerlei Strafanzeigen aus Anlaß der Erbstreitigkeiten erstattet. Nach Ansicht des Oberleutnants Thiele herrschte die Berl im Hause seiner Tante. Sie sei an der „Disharmonie“ schuld. Diese und die Ueberanstrengung der Ruscha hätten die Heilung gehindert. Der Zeuge selbst ist Anhänger der Lehre der Scientisten. Er sei durch sie geheilt und habe seiner Tante scientistische Bücher zum Lesen gegeben. Ueber seine „Heilung“ erzählt er: „Ich hatte einen Unglücksfall erlitten, als dessen Folge ein Nervenschlag sich ergab. Ich hatte eine völlige körperliche Erschütterung erlitten und eine Sehnenverzerung am Halse. Ich bin durch viele ärztliche Hände gegangen, bin im Sanatorium gewesen, habe auch eine Operation durchgemacht. Auf die Dauer hat die ärztliche Behandlung nichts genutzt, der Endeffekt war nicht befriedigend. Die Narben sehen am Halse sehr schlecht aus; in dem Moment aber, wo die christliche Wissenschaft einsetzte, hat sich das Aussehen der Narben außerordentlich gebessert. Es war geradezu erstaunlich, daß ich, während früher ich mich beständig hinlegen mußte, ich jetzt jeden Tag mehr und mehr die Kraft bekam, mich aufrecht zu erhalten. Dazu kam, daß ich mangelnd war; sehr bestehend war es nun, daß 4 bis 5 Tage nach Eintritt der christlichen Behandlung sich die Magenbeschwerden legten und der Magen wieder richtig funktionierte. Während ich bis dahin Festes nicht vertragen konnte, ah ich nach Eingreifen der Science gleich wieder alles, was der Tisch brachte und zwar ohne besondere Beschwerde. Ich bin imstande, jetzt wieder meinen Dienst zu tun.“ Durch falsche Diät und zu vieles Studium sei er jetzt nervenleidend geworden. Den Widerspruch zwischen der scientistischen Ansicht und seinem jetzigen Leiden erklärte er auf Befragen dahin: er habe wohl gegen die grundlegenden Lehren verstoßen, jetzt sei er aber klug geworden; eine Materie bestimme noch, wie müssen uns aber darüber hinwegsehen. Infolge der vermeintlichen Erfolge an ihm habe seine Tante sich in die Behandlung der Christian Science (christliche Wissenschaft) begeben. Als die Ahrens kam, habe sich die Tante von Tag zu Tag wohler gefühlt. Sie sagte mehrfach: „Ich fühle, daß alles Ungemach schwindet, ich fühle mich so jung, wie ein 20jähriges Mädchen.“ Fräulein Ahrens hat gesagt, die Tante könne essen, was der Tisch bringt und als die Tante doch einige Furcht vor manchen Speisen ausdrückte, sagte Fräulein Ahrens: sie solle dann lieber das nicht essen, wovor sie Furcht habe. Frau Wübe habe bezüglich der Diät manchmal über die Stränge geschlagen; da ihr nun freigestellt war, zu essen was sie wollte, hat sie manchmal das Guten zu viel getan. Fräulein Berl habe einen außerordentlich großen Einfluß auf die Tante gehabt. Als nun die christliche Science in das Haus kam, trat diese dazwischen; der Einfluß der Berl wurde allmählich vermindert. Seine Tante habe unter dem Befehl der Berl schwer gelitten.

Ein Beiführer macht darauf aufmerksam, daß die Befundungen des Zeugen doch mit den Angaben anderer Zeugen schwer zu vereinbaren seien; beispielsweise mit der Tatsache, daß Frau Wübe der Berl ein scientistisches Buch debiziert hat mit der Widmung: „Meinem Pumpelchen zum Segen!“ Die Tante, befundet nach der Zeugin, habe keinen Widerwillen gegen die Ärzte gehabt. Sie wollte sich aber nicht einer Diät unterwerfen und sich auch nicht durch die Ärzte zum Nichtstun verurteilen lassen.

Nach der Zeugenernehmung werden die zum Fall Wübe geladenen

medizinischen Sachverständigen

vernommen. Dr. Wobhuß, Dr. Reicher, Prof. Kautenberg, Prof. Amber sprechen übereinstimmend sich dahin aus, daß bei rechtzeitigem ärztlichen Eingriff und bei Diät Frau Wübe noch Jahrelang ein arbeitsames Leben hätte führen können. Sie habe an einer gutartigen Diabetes gelitten.

Bei dem Prozeß interessiert weniger die strafrechtliche Seite: kommt das Gericht zu der Ansicht, die Angeklagten glaubten an ihren Glauben oder die Verstorbene selbst habe dem Glauben gehuldigt und die Angeklagten hätten sie nicht zu Diätfehlern und Fernbleiben von ärztlicher Behandlung veranlaßt, so wird Freisprechung erfolgen. Weit interessanter ist die psychologische Seite der durch die Verhandlung aufgeworfenen Frage, das ist die Wirkung der Einbildung und Suggestivkraft, die Personen solchen Glauben und das Vertrauen zu ihrem Glauben beibringt und unheilvolle Wirkungen nicht nur auf die von diesem Glauben Besessenen ausüben kann.

Soziales.

Ein Kriegsbeschädigter als Kläger.

Die Firma Eduard Jäckel, Brunnenstr. 156, ersucht um Feststellung, daß sie mit der Firma nicht identisch ist, die als Beklagte vor dem Gewerbegericht in dem Prozeß fungierte, über den wir am 4. d. Mts. berichteten. Diesem Wunsch kommen wir hierdurch nach.

Verlängerung kurzer Verjährungsfristen.

Durch Verordnung vom 22. Dezember 1914 hat der Bundesrat bestimmt, daß die in den §§ 196, 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezeichneten Ansprüche des täglichen Lebens, soweit sie an jenem Tage noch nicht verjährt waren, nicht vor dem Schlusse des Jahres 1915 verjähren sollen. Die Gründe, die zu dieser Maßregel geführt hatten, bestehen bei der Fortdauer des Krieges unermindert fort. Durch eine neue Verordnung vom 4. November wird deshalb die Verjährung der bezeichneten Ansprüche um ein weiteres Jahr erstreckt. Alle von der Verordnung betroffenen Ansprüche, die am 22. Dezember 1914 noch nicht verjährt waren, verjähren hiernach nicht vor dem Schlusse des Jahres 1916. Diese Erstreckung der Verjährungsfrist kommt sowohl den Ansprüchen zugute, deren regelmäßige Verjährungsfrist mit dem Schlusse des Jahres 1915 ablaufen würde, als auch denen, deren Verjährung bis zu diesem Zeitpunkt durch die Verordnung bereits einmal hinausgeschoben war, ferner denjenigen, deren Verjährungsfrist in der Zwischenzeit gehemmt oder unterbrochen war und deshalb sonst im Laufe des Jahres 1916 ihr Ende nehmen würde (zu vergl. §§ 205, 217 des Bürgerlichen Gesetzbuches). In der neuen Verordnung wird gleichzeitig ein Zweifel gelöst, der über die Auslegung der vorjährigen entstanden war. Für einzelne der in den §§ 196, 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezeichneten Ansprüche ist die Verjährungsfrist nicht dort, sondern in anderen Reichsgesetzen bestimmt, so z. B. für die aus den Dienst- und Feuerverträgen herrührenden Forderungen der Schiffbesatzung auf Lohn, Feuer, freie Mithilfe u. dgl. in den §§ 901, 902 des Handelsgesetzbuches und dem § 117 des Binnen-Schiffahrtsgesetzes. Nach Jued und Wortlaut der Verordnung vom 22. Dezember 1914 ist die Erstreckung der Verjährung auch zugunsten dieser Ansprüche eingetreten. Im Interesse der Gläubiger ist diese Auslegung nunmehr in der Verordnung selbst ausdrücklich festgelegt worden.

Verlustlisten.

Die preussische Verlustliste Nr. 373 enthält Verluste folgender Truppen:

Infanterie usw.: Garde: 4. Garde-Reg. 3. B. (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 93). Gren.-hau. Inf.-hau. Inf.-Regimenter Nr. 7 (siehe Ref.-Inf.-Reg. Nr. 19), 8, 14, 15, 23, 37 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 296), 41, 44 (f. Inf.-Reg. Nr. 372), 46, 50, 52 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 52), 71, 80, 82, 84, 86 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 84), 87, 88, 89, 90, 93 (f. Gren.-Reg. Nr. 8), 96, 98, 99, 109, 110, 111, 113, 114, 116 (siehe auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 254), 118, 128, 129, 131, 138, 138 (siehe auch Inf.-Reg. Nr. 372), 140, 142, 144, 146, 147 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 372), 148, 149, 150, 156, 157, 159, 160, 161, 162, 164, 165, 166, 168, 169, 171 bis einschl. 175 (letzteres f. auch Inf.-Reg. Nr. 343), 176, 184, 185, 189, 190, 193, 343, 352, 353, 372, 374, 377. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 15, 17, 18, 19, 21, 22, 23, 24, 30 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 87), 52, 57, 80, 87, 88, 90, 91, 93, 98, 110, 111, 116, 201, 203, 206, 213 bis einschl. 222, 224, 230, 233, 235, 236, 250 bis einschl. 254, 256, 257, 261, 266. Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 22, 33, 46, 48, 57, 61, 63, 67. Landst.-Inf.-Regimenter Nr. 3, 8, 10, 11, 17, 109, 115. Brig.-Erf.-Bataillone Nr. 42 (f. Inf.-Reg. Nr. 365) und 55. Landst.-Inf.-Bataillone: 2. Königsberg, Königsberg, 1. Ostrowo, Ratibor, 2. Saarbrücken, 1. Bahn, 1. Wesel. Landst.-Inf.-Erf.-Bataillone: 5. Saarbrücken, 6. Saarbrücken, 5. des 7. Armee-Korps (Senneberger), 1. und 2. des 15. Armee-Korps (Strasbourg i. E.). 1. Garnison-Bat. des 6. Armee-Korps. Jäger-Bataillone Nr. 4 und 6 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 18); Ref.-Bataillone Nr. 1, 4 und 17. Ref.-Radf.-Komp. Nr. 78. Gebirgs-Maschinengew.-Abteilungen Nr. 202 und 203; Gebirgs-Maschinengew.-Jäger Nr. 33 (f. Ref.-Jäger-Bat. Nr. 17), 121, 132 (beide f. Inf.-Reg. Nr. 20), 208, 300 (f. Inf.-Reg. Nr. 372). Kavallerie: 1. Garde-Mann; Grenadiere zu Pferde Nr. 3; Dragoner Nr. 5; Husaren Nr. 4 und 10; Mannen Nr. 10; Ref.-Mann Nr. 2; Jäger zu Pferde Nr. 6. Feldartillerie: 5. Garde-Reg.; Regimenter Nr. 3, 8, 9, 11, 14, 16, 18, 31, 34, 37, 46, 57 (f. Feldart.-Reg. der 4. Landw.-Div.), 66 (f. Feldart.-Reg. Nr. 80), 80 und Reg. der 4. Landw.-Div.; Ref.-Regimenter Nr. 9, 12, 14, 20, 36; Feldart.-Abt. Nr. 231. Gruppe v. Dressky (f. Feldart.-Reg. Nr. 34 und Feldart.-Abt. Nr. 231). Fuhrartillerie: Regiment Nr. 3 (f. Feldart.-Reg. Nr. 3) und 11; Ref.-Regimenter Nr. 9, 17, 18; Landw.-Bat. Nr. 6. Fuhrart.-Batterien Nr. 312, 393, 502. Pioniere: Regiment Nr. 23, 24, 25; Bataillone: I. Nr. 1, II. Nr. 3, II. Nr. 4, II. Nr. 10, I. Nr. 11, I. Nr. 16, I. Nr. 26, I. Nr. 27; Ref.-Bat. Nr. 33. Pionier-Komp. Nr. 250; 1. Landw.-Komp. des 6. und 1. des 14. Armee-Korps. Leichter Scheinwerferzug Nr. 17; Feld-Scheinwerferzug Nr. 258; Leichter Ref.-Feld-Scheinwerferzug Nr. 39. Mittlere Minenwerfer-Abt. Nr. 167. Armeetelegraphen-Abt. Nr. 4. Train: Leichte Proviantkolonne Nr. 6 des 2. Armee-Korps. Fuhrbar-Kolonne Nr. 7 des 9. Armee-Korps. Sanitäts-Komp. Nr. 3 des 5. Armee-Korps. Armierungs-Bataillone Nr. 35 und 77. Artilleriedepot Kamur. Unteroffizierschule Potsdam (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 98).

Der Schluß der sächsischen Verlustliste Nr. 221 wird veröffentlicht, deren Inhalt wir bereits gestern mitteilten. Die sächsische Verlustliste Nr. 222 meldet Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 100, 104, 351; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 103, 133, 243, 244; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 103, 104, 106; Landst.-Inf.-Reg. Nr. 19; Landst.-Inf.-Bataillone: Dresden (XII. 1); (XII. 2); Reichen (XII. 4); Birna (XII. 5); Freiberg (XII. 6); Rittau (XII. 7); Großenhain (XII. 8); Leipzig (XIX. 5); Annaberg (XIX. 14); Erf.-Bat. (XII. 10). Weitere Verluste. Die württembergische Verlustliste Nr. 294 enthält Verluste des Erf.-Inf.-Reg. Nr. 51; Ref.- und Landw.-Inf.-Reg. Nr. 119; Inf.-Regimenter Nr. 120, 121; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 122; Gren.-Reg. Nr. 123; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 123; Inf.-Regimenter Nr. 124, 125; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 125, 126; Inf.-Reg. Nr. 127; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 247; Feldart.- und Erf.-Feldart.-Reg. Nr. 65; Gebirgs-Kanonnen-Bat. Nr. 13. Verluste durch Krankheiten; Verichtigungen früherer Verlustlisten.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Kühl und größtenteils bewölkt, mit weitverbreiteten, im Binnenlande meist geringen, an der Küste etwas stärkeren Niederschlägen. Später zeitweise aufklarend.

Grosser Wollwaren-Verkauf

zu ausserordentlich billigen Preisen

Militär-Tricotwaren

Hemden wollgemischt, Vorderschluss .. 2.95
Beinkleider wollgemischt 2.55
Beinkleider Ia Barchend..... 2.60
Beinkleider mit Futter..... 2.50

Militär-Socken

Militär-Socken gestrickt, kräftig, innen gerauht..... 85 Pf.
Militär-Socken Trikot, gefärbt... 1.25
Pelz-Socken bester Schutz gegen Nässe und Kälte..... 3.50

Leder, Pelz- u. wasserdichte Westen in grosser Auswahl

Militär-Wollwaren

Ohrenwärmer feldgrau, reine Wolle 35 Pf.
Kopfschützer Schlauch, feldgrau... 45 Pf.
Pulswärmer gestrickt, reine Wolle .. 55 Pf.
Brustschützer Trikot m. warmem Futter, sehr gute Beschaffenheit 65 Pf.
Leibbinden Flanel u. Trikot mit warmem, weichem Futter..... 85 Pf.
Kniewärmer gestrickt, reine Wolle.. 95 Pf.

Dieses überaus preiswerte Angebot eignet sich ganz besonders für Liebessgaben nach dem Felde

Damen-Tricotwaren

Schlupf-Beinkleider schwarz, weiss, farbig 95 Pf.
Hemd-Hosen baumwollene, gestrickt mit Hakeleinsatz 1.45
Blusenschoner reinwollene, gestrickte 1.45
Schlupf-Beinkleider mit warmem Futter, viele Farben 1.75

Damen-Sport-Jacken

besondere Gelegenheit

Sportjacken gestrickte, reinwollene, viele Farben 12.75

Militär-Westen wollgemischt 6.75

FERDINAND NEUMANN G. m. b. H.

Leipziger Strasse 51

BERLIN

Taentzien-Strasse 17

Vorteilhaft



kaufen bedingt nicht nur einen niedrigen Preis, sondern gleichzeitig gute Ware, moderne Formen und neuartige Verarbeitung.

Die glückliche Vereinigung all dieser Vorbedingungen, wie sie bei uns zutrifft, ist wohl die Ursache, daß unser Kundenkreis sich von Tag zu Tag so fabelhaft vergrößert



Königstr. 33 **Chausseest. 113**
Am Bahnhof Alexanderpl. Beim Stef.iner Bahnhof



Ein elegantes Jackett aus guter weicher Ware, auf Seide stoff verarbeitet, mit hübschen Samitragen und festem Gürtel, in allen modernen Farben

nur 37.50

Sonntags geschlossen!

Unsere Strahan-Mäntel erfreuen sich steigender Beliebtheit wegen ihrer vorg. Ware u. neuartig. reicher Verarbeitung

27.50 34.- 38.50

Einfarb. Mantel aus schöner einfarbiger Ware mit reicher Schloßverzier. vorn und hinten, schön glatt fallend

nur 24.50

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: **Maria Stuart.**
Nachm. 2 1/2 Uhr (kleine Preise): Hamlet.
Montag: **Maria Stuart.**

Kammerspiele.
8 Uhr: **Der Liebestrank.**
Nachm. 2 1/2 Uhr (kleine Preise):
Die deutschen Kleinstädter.
Montag: **Der Liebestrank.**

Volkstheater. Theater am Bülowpl.
8 Uhr: **Der Sturm.**
Nachm. 3 Uhr (kl. Pr.): **Maria Magdalena.**
Montag: **Faust.**

Dir. Meinhard-Bornauer.
Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: **Der Vater.**

Komödienhaus.
8 Uhr: **Kausch.**
Berliner Theater.
8 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.

Theater für Sonntag, 7. November.
Deutsches Opernhaus Charlottb.
3 Uhr: **Die verk. Braut.**
8 Uhr: **Undine.**

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
2 Uhr: **Der Troubadour.**
8 Uhr: **Der Vogelhändler.**

Gebr. **Herrfeld-Theater**
8 Uhr: **Rosenblatt's Geheimtip**

Kleines Theater.
3 1/2 Uhr: **Liebeliel.**
8 Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen.**

Komische Oper.
3 1/2 Uhr: **Gold gab ich für Eisen.**
8 Uhr: **Jung muß man sein**

Deutsches Künstler-Theater.
8 Uhr: **Die selige Exzellenz.**

Lessing-Theater.
3 Uhr nachm.: Baumolster Solneß.
8 Uhr: **Komödie der Worte.**

Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: **Die Kaiserin** (Maria Theresia).
8 Uhr nachm.: **Martha.**

Verband der Freien Volkstheater
Sonntag, den 7. November,
mittags 12 Uhr:

Volkstheater, Theater am Bülowplatz:
Vortrag: Dr. Max Dert. R. G. D. Haus: Architektur und Kunstgewerbe in unserer Zeit.

Samstags 8 Uhr:
Volkstheater, Theater am Bülowplatz:
Maria Magdalena.
Deutsches Opernhaus: Keine Vorstellung.

Schillertheater Charl.: Das Glück im Winkel.
Deutsches Künstler-Theater: Datterich.
Leffing-Theater: Baumolster Solneß.

Abends 8 1/2 Uhr:
Volkstheater, Theater am Bülowplatz:
Montag, Mittwoch, Donnerstag:
Faust I. Teil. Dienstag: Der Baumolster von Benedig.

Lustspielhaus.
8 1/2 Uhr: **Die Ehre.**
8 1/2 Uhr: **Herrschaftlich. Diener gesucht.**

Montis Operetten-Theater
3 1/2 Uhr: **Hohelil tanzt Walzer**
Gastspiel Louis Treumann.

8 Uhr: **Ein Tag im Paradies.**
Residenz-Theater
3 1/2 Uhr: **Die Schöne vom Strand.**
8 1/2 Uhr: **Die Prinzessin von NH.**

Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Maria Stuart.**
8 Uhr: **Schirin und Gertraude.**

Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: **Das Glück im Winkel.**
8 Uhr: **Alt-Wedelberg.**

Thalia-Theater.
8 Uhr: **Kam'rad Mäune.**
8 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**

Theater am Nollendorfpl.
3 1/2 Uhr: **Die Dollarprinzessin.**
8 1/2 Uhr: **Immer feste drauf!**

Theater des Westens
8 Uhr: **Der künstliche Mensch.**
8 1/2 Uhr: **Polenblut.**
Trianon-Theater.
3 1/2 Uhr: **Staatsanwalt Alexander.**
8 1/2 Uhr: **Bodo's Brautschau.**

URANIA
Taubenstraße 48/49.
Sonntag 4 Uhr (halbe Preise):
Von den Karpathen bis Brest-Litowsk.
Sonntag und Montag 8 Uhr:
Die Dardanellen, Konstantinopel und der Bosphorus.

National-Theater.
Köpenicker Straße 67/68.
8 1/2 Uhr: **S. M. der Dollar.**

WINTER GARTEN
HEUTE
2 Vorstellungen 2
— 8 1/2 Uhr —
kl. Pr. Kinder d. Hälfte.
8 Uhr

mit Ernst Perzina's
Dressuren: Kanarien, Sittiche,
Zwergpapageien.
Ernst Thorn
Zauber-Künstler
und Kom.
abwechslungsreichen
November-Spielplan.

Casino-Theater
Kobringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Untergrundbahn. Schönhauser Tor.
Trotz des großen Erfolges:
Nur noch kurze Zeit!
Familie Schnaje.
Seit August auf dem Spielplan.
Sonn. 4 Uhr: **Der liebe Fridolin.**

Possen-Theater
8 1/2 Uhr (Polies Caprice) 8 1/2 Uhr
freund Loewe
Seine Tante
mit Haskel und Berisch.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
„Die von der Emden“.
Ein Rattenbild
von Meysel.
Anfang
Sonntag
7 1/2 Uhr.

Apollon THEATER
Direktion Adolf Vogel
Telef.: Lützow 7641.
Heute Sonntag:
2 Vorstellungen 4 und 8 Uhr
Nachm. kleine Preise!

Erfolg über Erfolg!
UESSEMS
in ihren ungläubl. Leistg.
Klara Berat
Licht- u. Flammen-Tänze
Jülich mit seinen
Rekruten!
Barra-Truppe
größter kom. Musikal.-Akt
C. Belling: 2 Birkeneders
5 Operitas: Ernst Ewald

GUSSY HOLL
Schneider-Duncker
Cläre Waldoff
naw.

Billetverk. 11-1 u. invalidend.

Rose-Theater.
3 Uhr: **Aus der Jugendszeit.**
8 Uhr: **Des Vaters Schuld.**

Walhalla-Theater.
3 Uhr: **Das Käthchen von Heilbronn.**
8 Uhr: **Mutterjegen.**

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Heute Sonntag 8 Uhr nachmittags:
Die Bettlerin und ihr Kind.
Heute Sonntag 8 Uhr abends:
Dorn's Resi.
Ab Montag: **Die Räuber.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Ficus Busch
Nachm. 1 Kind frei. 8 Uhr
Weitere Kinder halbe Preise. 8 Uhr
In beiden Vorstellungen:
Der **Vulkanmensch?**
sprüht meterhohe
feurige Löhe!!!
Martha Schaffner
Helena Fischer

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Komische Elefant-Dressur
u. d. übrigen **Schlager!!**
Zum Schluß der Nachm.-Vorst.:
Kulicke's Abenteuer
Zum Schluß der Abend-Vorst.:
10 Uhr: **„Michel“.**

Pelz-Stolas
Skunks und
Steinmarder
sehr preiswert
sow. alle sonstig.
Pelzwaren
empfehlen nach be-
sond. Engr.-Sais.
im Einzelverkauf
zu außergewöhnlich
billigen Preisen.
Kinderkragen v. 2.00 an,
Damenkragen v. 7.00 an,
Hüte, Bettvorleger und
Militärpelze u. -Westen.
R. Michaelis,
Kürschnermeister,
Große Frankfurter
Straße 99, I u. II,
am Strausborger Platz.
Sonnt. geöffnet.
Katzentalle f. Reisen.
Allen Vorwärts-leisern bedeutend
herabgesetzte Preise.

Berliner Volks-Chor
Dirigent: Dr. E. Zander.
Sonntag, den 14. November,
abends 7 1/2 Uhr pünktlich,
in der
Garnison-Kirche,
Neue Friedrichstr. 46:
Konzert.

Mitwirkende:
Etelka Morrison-Barkany (Gesang).
Professor Bernh. Irrgang (Orgel).
Der Volks-Chor.

Vortragsfolge:
1. Orgelvorspiel.
2. Drei Chorgesänge mit Orgel-
begleitung.
3. Arie aus der „Schöpfung“
von Haydn.
4. Vier geistliche Volkslieder
a cappella.
5. Orgelsonate von Reubke.
6. Sechs geistliche Lieder von
Hugo Wolf mit Orgel-
begleitung.
7. 2 Chöre aus dem Deutschen
Requiem v. Brahms (Solo,
Chor und Orgel).

Einladkarten im Vorverkauf 50 Pf., an der Abendkasse 60 Pf.
Texte am Eingang und bei den Ordnern 10 Pf.
Billetts in den Filialen der Konsumgenossenschaft und in allen mit
Plakaten versehenen Geschäften zu haben. 57/1

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
„Die von der Emden“.
Ein Rattenbild
von Meysel.
Anfang
Sonntag
7 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
„Die von der Emden“.
Ein Rattenbild
von Meysel.
Anfang
Sonntag
7 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
„Die von der Emden“.
Ein Rattenbild
von Meysel.
Anfang
Sonntag
7 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
„Die von der Emden“.
Ein Rattenbild
von Meysel.
Anfang
Sonntag
7 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
„Die von der Emden“.
Ein Rattenbild
von Meysel.
Anfang
Sonntag
7 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
„Die von der Emden“.
Ein Rattenbild
von Meysel.
Anfang
Sonntag
7 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
„Die von der Emden“.
Ein Rattenbild
von Meysel.
Anfang
Sonntag
7 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
„Die von der Emden“.
Ein Rattenbild
von Meysel.
Anfang
Sonntag
7 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
„Die von der Emden“.
Ein Rattenbild
von Meysel.
Anfang
Sonntag
7 1/2 Uhr.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist
Franz v. Blon. Anfang 4 Uhr.
An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.